

UNAUSFORSCHLICHER REICHTUM

Texte

des Jahrgangs

15 (1946)



Konkordanter Verlag Pforzheim

Folgende mit Stern markierten Artikel wurden in einem späteren UR erneut veröffentlicht und sind nicht Bestandteil dieses Dokuments:

- 46/01 Der Kampf in der Himmelswelt** (A.E.Knoch) (siehe UR 56/118; UR 88/221)*
- 46/13 Der Kolosserbrief** (A.E.Knoch)*
Das Geheimnis Christi (siehe UR 80/146)*
- 46/23 Des Menschen Daseinszweck** (A.E.Knoch)*
Die Menschen-Seele (siehe UR 06/107)*
- 46/33 Des Menschen Daseinszweck** (A.E.Knoch)*
Die Seele ist nicht unsterblich (siehe UR 06/153)*
- 46/46 Der Kolosserbrief** (A.E.Knoch)*
Das Geheimnis Christi (Kol.1:21-2:7) (siehe UR 80/241)*
- 46/65 Des Menschen Daseinszweck** (A.E.Knoch)*
Der Menschheit himmlische Bestimmung (siehe UR 06/201)*
- 46/88 Der Kolosserbrief** (A.E.Knoch)*
Das Geheimnis Christi (Kol.4:2-6) (siehe UR 81/07)*
- 46/97 Des Menschen Daseinszweck** (A.E.Knoch)*
Die geheime, himmlische Verwandlung (siehe UR 06/251)*
- 46/104 Die Enthüllung Jesu Christi** (A.E.Knoch)*
Das zweite Wehe (Off.9:13-21) (siehe UR 68/184)*
- 46/111 Der Kolosserbrief** (A.E.Knoch)*
Philosophie und Religion (Kol.2:8-23) (siehe UR 81/50)*
- 46/129 Des Menschen Daseinszweck** (A.E.Knoch)*
Die Oberherrschaft des Geistes – Schluss (siehe UR 07/18)*
- 46/149 Die Enthüllung Jesu Christi** (A.E.Knoch)*
Die sieben Donner (Off.10:1-11) (siehe UR 68/213)*
- 46/154 Der Kolosserbrief** (A.E.Knoch)*
Das, was droben ist (Kol.3:1) – Schluss (siehe UR 81/145)*
- 46/161 Das herrliche Heil der Gnade Gottes** (A.E.Knoch)*
Die unterschiedlichen Evangelien (siehe UR 01/18)*
- 46/167 Die Enthüllung Jesu Christi** (A.E.Knoch)*
Die Besitzergreifung des Tempels für Gott (Off.11:1,2) (siehe UR 68/278)*

Copyright der Pdf-Dateien 2013 by Konkordanter Verlag Pforzheim

Leipziger Straße 11, 75217 Birkenfeld (Deutschland)
www.KonkordanterVerlag.de
info@KonkordanterVerlag.de

neu erfasst und bearbeitet im September 2013

Inhaltsverzeichnis

Band 15, Jahrgang 1946	3
46/01 Der Kampf in der Himmelswelt (A.E.Knoch) (siehe UR 1956/118; UR 1988/221)*	6
46/13 Der Kolosserbrief (A.E.Knoch)*	6
Das Geheimnis Christi (siehe UR 1980/146)*	6
46/23 Des Menschen Daseinszweck (A.E.Knoch)*	6
Die Menschen-Seele (siehe UR 2006/107)*	6
46/33 Des Menschen Daseinszweck (A.E.Knoch)*	6
Die Seele ist nicht unsterblich (siehe UR 2006/153)*	6
46/42 Das Geheimnis Babylons (A.E.Knoch)	6
11) Das Schicksal Babylons	6
46/44 Das Vertrocknen des Euphrats	7
46/44 Die zehn Könige	7
46/44 Das große Erdbeben	7
46/46 Der Kolosserbrief (A.E.Knoch)*	8
Das Geheimnis Christi (Kol.1:21-2:7) (siehe UR 1980/241)*	8
46/56 Hat die heutige Welt noch Raum für unseren Missionsauftrag? (C.Stucki)	8
46/56 1. Matthäus 28 vom heilsökonomischen Standpunkt aus	8
46/57 2. Wie haben die Zwölf Matthäus 28 verstanden?	9
46/58 3. Wie haben wir Heidenchristen den Missionsbefehl in Matthäus 28 zu verstehen?	9
46/59 4. Was ist eigentlich Gottes Plan in diesem gegenwärtigen Zeitabschnitt?	10
46/60 Wohin gehört Pfingsten? (M.Jaegle)	10
Unsere Stellung im Plan Gottes	10
Einleitung	10
46/61 Das Schattenbild von Pfingsten im Gesetz Mose	11
46/63 Die Vorschattung von Pfingsten	12
46/65 Des Menschen Daseinszweck (A.E.Knoch)*	13
Der Menschheit himmlische Bestimmung (siehe UR 2006/201)*	13
46/73 Die Sünde wider den heiligen Geist	13
46/74 Gibt es »jüdische« Paulusbriefe? (A.E.Knoch)	14
46/76 Der Brief an die Römer	15
46/79 Erster Korintherbrief	17
46/81 Der Galaterbrief	18
46/83 Der Epheserbrief	20
46/84 Der Philipperbrief	20
46/84 Der Kolosserbrief	21
46/85 Die Thessalonicherbriefe	21
46/86 Im Allgemeinen	21
46/88 Der Kolosserbrief (A.E.Knoch)*	23
Das Geheimnis Christi (Kol.4:2-6) (siehe UR 1981/07)*	23

46/96	Nochmals Matthäus 28:18-20 (J.Winteler)	23
46/97	Des Menschen Daseinszweck (A.E.Knoch)*	23
	Die geheime, himmlische Verwandlung (siehe UR 2006/251)*	23
46/104	Die Enthüllung Jesu Christi (A.E.Knoch)*	23
	Das zweite Wehe (Off.9:13-21) (siehe UR 1968/184)*	23
46/111	Der Kolosserbrief (A.E.Knoch)*	23
	Philosophie und Religion (Kol.2:8-23) (siehe UR 1981/50)*	23
46/121	Studien in den Thessalonicherbriefen (A.E.Knoch)*	23
	Die Posaune Gottes (1.Thess.4:15-17)*	23
46/123	Keinesfalls überholen	25
46/124	Der Herr Selbst	26
46/126	Der Befehlsruf	26
46/126	Des Botenfürsten Stimme	27
46/126	Die Posaune Gottes	27
46/127	Die Toten erstehen zuerst	27
46/127	Zugleich mit ihnen zusammen	27
46/127	Weggerafft in Wolken	28
46/128	In der Luft	28
46/128	Zusammen mit dem Herrn	28
46/129	Des Menschen Daseinszweck (A.E.Knoch)*	28
	Die Oberherrschaft des Geistes – Schluss (siehe UR 2007/18)*	28
46/140	Wohin gehört Pfingsten? (M.Jaegle)	29
	Unsere Stellung im Plan Gottes	29
	Die Vorschattung von Pfingsten	29
	46/146 Die Erfüllung des Festes der Erstlinge	32
46/149	Die Enthüllung Jesu Christi (A.E.Knoch)*	34
	Die sieben Donner (Off.10:1-11) (siehe UR 1968/213)*	34
46/154	Der Kolosserbrief (A.E.Knoch)*	34
	Das, was droben ist (Kol.3:1) – Schluss (siehe UR 1981/145)*	34
46/160	General-Überblick des Kolosserbriefes (J.Winteler)	34
46/161	Das herrliche Heil der Gnade Gottes (A.E.Knoch)*	35
	Die unterschiedlichen Evangelien (siehe UR 2001/18)*	35
46/167	Die Enthüllung Jesu Christi (A.E.Knoch)*	35
	Die Besitzergreifung des Tempels für Gott (Off.11:1,2) (siehe UR 1968/278)*	35
46/175	Die drei Tage im Vorsatz Gottes (J.Winteler)	35
	Die großen Perioden der Prophetie in der Menschheitsgeschichte	35
	Einleitung	35
46/176	Das Strukturbild	37

46/179 Die drei Tage im Vorsatz Gottes	38
46/189 Wohin gehört Pfingsten? (M.Jaegle)	43
Unsere Stellung im Plan Gottes	43

46/01 Der Kampf in der Himmelswelt (A.E.Knoch) (siehe UR 1956/118; UR 1988/221)*

46/13 Der Kolosserbrief (A.E.Knoch)*
*Das Geheimnis Christi (siehe UR 1980/146)**

46/23 Des Menschen Daseinszweck (A.E.Knoch)*
*Die Menschen-Seele (siehe UR 2006/107)**

46/33 Des Menschen Daseinszweck (A.E.Knoch)*
*Die Seele ist nicht unsterblich (siehe UR 2006/153)**

46/42 Das Geheimnis Babylons (A.E.Knoch)
11) Das Schicksal Babylons
Schluss

Wessen Herz ist nicht bewegt worden durch die neueren Ereignisse, die den Juden einen Zugang in das Land ihrer Väter geöffnet haben? Wer hat sich nicht gewundert, warum unser Gott uns noch hier lässt, wenn Er doch schon den Vorhang hebt für die Schlusshandlung des Trauerspiels der Erde? Scheint nicht die so lang still gestandene Uhr anzuheben, die baldige Gerichtsstunde zu künden? Das Gericht ist nicht für uns. Wir sind berufen, die Seligkeit und Rettung durch den *Glauben* zu ererben.

Während wir noch länger hienieden weilen, sollte keine von den Umwälzungen, die so schnell sich drängen, dass selbst das Fallen von Kronen und die Entstehung neuer Staaten sonderlich hohe Beachtung findet, unsere Aufmerksamkeit von der Gestalt abziehen, welche neu auf die Schaubühne getreten ist und die in dem kommenden Zeitalter die Weltgeschichte beherrschen wird. Bis heute ist Israel noch kein selbstständiger Staat, aber dahin abzielende Schritte werden getan. Für Menschengenügen mag es sich um den schwächsten und unbedeutendsten Staat handeln, erleuchtete Augen aber sehen in den Vorgängen ein Zeichen, dass Gott Sich anschickt, die Zügel der Regierung aus den Händen der Menschen zu nehmen und sie dem zu geben, dessen Recht es ist zu herrschen, samt dem verachteten Volk, das jetzt um eine Heimat und eine Mitwirkung in deren Oberaufsicht bittet.

Israels Wiederherstellung ist ein verlockender Gegenstand, doch hat das uns beschäftigende Geheimnis Babylon nicht mit dem Tag der Wiederaufnahme Israels in Jehovas Gunst, sondern mit dessen Vernichtung zu tun. Ehe die Treuen in Israel in das Königreich eingehen, wird über sie die große und schwere Trübsal kommen. Sie werden in schwerem Kampf mit den Völkern leiden. Daniels spätere Kapitel sind fast ganz mit dem Ausgang der Geschichte Israels im vor uns liegenden Zeitabschnitt beschäftigt. Durch all diese Nöte kommen sie siegreich hindurch, denn eine Handvoll Juden mit Jehova sind mehr als alle Scharen Satans.

Babylons Geschichte aber ist das Gegenstück hierzu. Jehovas Verheißungen verachtend, kehren die Abtrünnigen Jerusalem und allen seinen geheiligten Beziehungen den Rücken und erbauen in der Ebene Sinear eine prächtige Hauptstadt. Der Erfolg hierbei wird alles, was man sich je hat träumen lassen, bei Weitem übersteigen. Die rechtgläubigen Eiferer in Jerusalem erscheinen fast als im Irrtum befangen, denn alle Erdensegnungen, welche von den Propheten den Getreuen zugesagt sind, finden ihren Weg nach Babylon, nicht nach Jerusalem. Das Friedensreich ist scheinbar schon gekommen, denn die Abgaben und Beisteuern der Völker strömen ihnen nur so zu und nichts, was die Seele begehren mag, bleibt ihnen vorenthalten. Selbst die verheißene Oberherrschaft über die Völker liegt in ihren Händen, denn die Herrschaft des Geldes ist mächtiger als die Staatsgewalt. Was könnte für ein jüdisches Herz bestechender sein als Babylon? Anstatt ein Auswürfling der Völker zu sein, dem man nur

widerwillig bürgerliche Freiheit gewährt, ein Gegenstand der Verachtung und des Hasses, ist der Jude fortan von der Welt geehrt und beneidet und er schreibt den fernsten Gegenden Verhaltensmaßregeln vor. Nichts von dem, was die Welt zu schaffen vermag, ist zu gut für die Geldfürsten Babylons.

Dergestalt, auf der Höhe der Macht und des Reichtums, schaut sie der Apostel zuerst. Begreiflich, dass er darob verwundert ist. Dass es den Gottlosen so wohl geht, ist stets für die Gläubigen eine Ursache für Bestürzung und Verwirrung gewesen. Unfasslich aber erscheint es, dass angesichts aller Prophetenaussprüche eine Stadt wie Babylon blühen und gedeihen soll. In der Tat war es auch ein Geheimnis, das den Propheten nicht erschlossen worden ist. Indes im Licht der Weissagung geschaut, wird der Jubel der Gesetzlosen kurzlebig sein. Ob die Herrschaft Babylons 70, 40 oder nur der Zeitrechnung der Offenbarung gemäß 7 Jahre dauern mag, so ist doch der längste dieser Zeiträume nichts im Vergleich zur Herrschaft der Getreuen, die sie nicht nur 1000 Jahre, sondern viele 1000 Jahre auf der neuen Erde ausüben werden.

Lassen wir aber die kurzlebige Pracht Babylons und wenden wir uns den Gerichten zu, die zuletzt über sie kommen werden. Ehe der letzte Schicksalsschlag, der sie von der Erde vertilgen soll, plötzlich eintreten wird, werden andere Heimsuchungen vorausgehen, welche den Zeitraum des Untergangs verlängern werden. Natur- und Menschengewalt werden sich gegen sie erheben, bis Gott ihrem elenden Dasein ein Ende bereitet.

46/44 Das Vertrocknen des Euphrats

Die erste Andeutung des Unheils geschieht unter der sechsten Zornschale, die ausgegossen wird über den großen Strom Euphrat. Man meint, einziger Zweck der Vertrocknung soll der sein, den Königen des Ostens den Weg für die Sammlung der Völkerheere zur Schlacht bei Harmageddon zu bereiten. Jedoch nach kurzer Überlegung wird uns klar werden, dass Gott etwas anderes dabei im Sinn hat. Es handelt sich um eine furchtbare Heimsuchung für die Stadt des Goldes. Das ganze Leben einer Stadt des Ostens hängt von der Wasserversorgung ab, und Babylons Handel von diesem Strom. Die Vertrocknung des Euphrats schneidet den Handel ab, lässt die Gärten verdorren und führt Leiden von solcher Entsetzlichkeit herbei, die nur der fassen kann, der unter den Strahlen einer erbarmungslosen Sonne des Südens in einem trockenen Landstrich gewohnt hat.

46/44 Die zehn Könige

Bildlich gesprochen werden nach der Offenbarung die zehn Könige »ihr Fleisch verzehren« und mit Feuer verbrennen. Diese Doppelstrafung scheint zweierlei zu bedeuten: sie wird völlig vom Feuer zerstört werden, aber die Völker werden sich von ihrem Körper nähren.

Stellen diese Hörner wirklich die Heeresmacht des Westbundes dar, und haben die Juden Babylons ihren Reichtum größtenteils aus den Zinsen für die Volksschulden gezogen, dann ist es nicht schwer zu fassen, wie man »ihr Fleisch verzehren« kann, ehe sie selbst mit Feuer vernichtet wird. Mit kurzen Worten: man wird nicht nur sich weigern, ferner Zinsen zu zahlen, sondern man wird die Stadt ihres übel gewonnenen Reichtums berauben, ehe man die Feuerfackeln in Tätigkeit setzt.

46/44 Das große Erdbeben

Die Endzerstörung aber wird durch den starken Engel bildlich angedeutet (Off.18:21), der einen Stein wie einen großen Mühlstein ins Meer wirft und sagt: »So wird Babylon, die große Stadt, im Sturm hingeworfen und nicht mehr gefunden werden.« Diese Vernichtung, welche die Geschichte Babylons abschließt, vollzieht sich unter der siebenten Zornschale, da das größte Erdbeben der Menschheitsgeschichte geschehen wird (16:18). Die Städte der Völker fallen und mit ihnen wird der großen Babylon der Becher des Zornweins Seines Grimms dargereicht.

Nichts ist so zerstörend, als ein Erdbeben für eine Stadt der Neuzeit. Bei dem Erdbeben in San Francisco war in wenigen Augenblicken eine große Stadt zu einem brennenden Trümmerhaufen geworden. Gar manchen Gläubigen ist damals die Bedeutung unserer Stelle aufgegangen. Man hatte sich der »ewig dauernden Steinblöcke«, der feuerfesten Bauart gerühmt, die den Naturmächten trotzen und der Zeit spotten würden. Doch das Erzittern der dünnen Erdkruste genügte, das stärkste Bauwerk in Trümmer zu legen. Besonders gefährlich erweist sich bei einem solchen Ereignis das elektrische Netzwerk. Die bequeme Quelle für Licht und Kraft wird zu einem wirksamen Vernichtungsmittel, wenn die Drähte kreuz und quer übereinander fallen. Feuer entsteht überall und Furcht und Verwirrung vor einstürzenden Bauten lassen bei stillgelegter Wasserleitung die Flammen ständig weiter fressen, bis die Stadt zu einem Aschenhaufen geworden ist.

Das wird das Schicksal der »Städte der Nationen« sein, wenn die Erde erschüttert wird wie *nie* zuvor. Und so wird Jehova das gottlose Babylon von der Erdoberfläche vertilgen.

Erdbeben sind in besonderer Weise ein Gottesgericht. Feuer vermögen Menschen anzulegen; wenn aber der feste Boden unter den Füßen der Menschen wankt, dann wird man erschreckt der Gegenwart dessen bewusst, der größer ist als der Mensch, und der allein solche Massen zu bewegen vermag.

Es ist, als wache Gott eifersüchtig darüber, dass niemand auf den Gedanken verfallen soll, Babylon sei durch Hungersnot oder durch Verräterhand gefallen, sondern dass jedermann den Eindruck gewinnen muss, sie habe ihren gebührenden Lohn aus den Händen des Gottes empfangen, den sie verlassen und verworfen hat. »Stark ist der Herr Gott, der sie richten wird.«

»Und es hob einer, ein starker Bote, auf einen Stein, wie einen großen Mühlstein, und warf ihn ins Meer und sagte: Also wird mit einem Ansturm herab geworfen werden Babylon, die große Stadt, und nimmermehr wird sie gefunden in ihr« (Off.18:21).

46/46 Der Kolosserbrief (A.E.Knoch)*
Das Geheimnis Christi (Kol.1:21-2:7) (siehe UR 1980/241)*

46/56 Hat die heutige Welt noch Raum für unseren Missionsauftrag? (C.Stucki)

Um diese Frage beantworten zu können ist es nötig, vorerst einmal klarzustellen, auf welchen biblischen Befehl hin wir heute überhaupt Mission zu treiben haben. Eine traditionsbehaftete Theologie stützt sich dabei immer noch auf Matthäus 28:19,20. Wir wollen versuchen diese Stelle etwas näher anzusehen und unterteilen diese in folgende Punkte:

46/56 1. Matthäus 28 vom heilsökonomischen Standpunkt aus

Solange wir die unterschiedlichen göttlichen Gaben, Haushaltungen und Zeitalter nicht beachten, werden wir bei der Behandlung der vorliegenden Frage immer wieder straucheln. Wir müssen erfassen lernen, dass Jesu Reden und Handeln im Zusammenhang mit dem kommenden Reich standen und demgemäß auf das kommende Zeitalter ausgerichtet waren, in welchem der »Fürst des gegenwärtigen Zeitalters« (2.Kor.4:4) im Abgrund gebunden ist, sodass er die Menschen nicht mehr verführen kann. Fast alle Reden Jesu haben einen »apokalyptischen« Kern, weisen also auf die Zukunft hin. Sie stehen in Verbindung mit Israel und dessen kommende Reichsaufgabe. Von der gegenwärtigen Zeit, deren Heilsverwaltung und eigentlichem Zweck, der Herausrufung einer Gemeinde als Leib des Christus, sagte Jesus im direkten Sinn nichts; dies alles war Gegenstand der »Geheimnisse« in der erst späteren Verkündigung des Paulus. In diesem Sinn verstanden wird es klar, dass der Missionsbefehl Jesu in Matthäus 28 dem nächsten Zeitalter angehört – jener Zeit, in welcher es nicht mehr um eine Auswahl aus den Menschen, sondern um Völkerbekehrung geht. Dennoch fällt es nicht schwer, für heute die biblische Missionsbegründung festzustellen, die durch den Auftrag des

Paulus unter anderen Gesichtspunkten und Voraussetzungen wirksam wird. Der Geist des Missionsbefehls ist derselbe geblieben – nur dessen Auswirkung ist eine andere. Das Programm ist geändert, nachdem Israel als Volk dem Verstockungsgericht anheimgefallen ist. Gerade dadurch aber wurde der Weg freigemacht zur Offenbarung des Geheimnisses der Herausrufung und Zubereitung der Leibesgemeinde aus allen Nationen, die aber nichts mit kommender Völkerbekehrung zu tun hat.

46/57 2. Wie haben die Zwölf Matthäus 28 verstanden?

Als teilweise Ergänzung des oben Gesagten muss hinzugefügt werden, dass es zum besseren Verständnis der Schrift notwendig ist, dass wir uns von Fall zu Fall vergewissern, an wen gesprochene oder geschriebene Worte gerichtet sind. Wir dürfen demzufolge nicht ohne Weiteres Worte, die an Israel gerichtet sind, auf die Gemeinde aus den Nationen übertragen. Israel hat eine grundsätzlich andere Aufgabe und Stellung im Heilsplan Gottes und die Grenze derselben darf nicht verwischt werden.

So muss auch hier betont werden, dass der Missionsbefehl an die Jünger Jesu – als Repräsentanten Israels – gerichtet war. Und diese haben Matthäus 28 gewiss ganz anders verstanden, als wir dies heute zur Begründung der Weltmission tun. Ihre Auffassung war keine andere als die der Propheten – gründete sich also auf bisherige göttliche Offenbarungen, dass Israel nämlich zuerst sich bekehren müsse und erst, nachdem dies geschehen ist, wird das bekehrte Israel den Völkern das Evangelium bringen. Die Stelle Apostelgeschichte 1:8, die wohl auf die gleiche Rede Jesu Bezug nimmt, zeigt dann noch die Reihenfolge der zu missionierenden Völker und Länder: zuerst Jerusalem, dann Judäa, dann Samaria (das vorläufige Ergebnis dieser Missionstätigkeit ersehen wir aus den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte) – und dann (hier leitet Jesu Rede bereits hinüber in den Haushalt Israels, nach der Entrückung der Leibesgemeinde) bis zur letzten Grenze des Landes. Die Tatsache, dass Jesus in Seinen Reden oft in einem Satz die Haushaltung der Gemeinde überbrückt und jenseits derselben wieder fortfährt, können wir sehr oft feststellen. Das Evangelium, das dann durch Israel den Nationen gepredigt wird, ist nicht das Evangelium der Gnade, sondern das des Reiches: Matthäus 24:14. Die Jünger Jesu waren sicher der gewissen Zuversicht, dass ihre Arbeit an Israel rasch zum Ziel führen werde, dann würde Christus als König zurückkehren und der Missionsbefehl könne dann in seinem ganzen Umfang ausgeführt werden. Wie die Jünger aber den Missionsauftrag Jesu verstanden, erhellt auch das Verhalten des Petrus gemäß Apostelgeschichte 10. Nach seiner Auffassung war die Zeit der Nationen noch nicht gekommen, denn noch war ja Israel als Nation nicht gerettet. Erst durch die Arbeit und den Erfolg des Paulus wurde den Aposteln klar, dass Gott nun andere Heilswege eingeschlagen habe, Wege, die als Einschaltung im bisherigen Heilsprogramm anzusprechen sind. Davon berichtet uns Apostelgeschichte 15. Aber selbst, als die Verwerfung des Geistes der Gnade durch die Steinigung des Stephanus und die Verfolgung der anderen Apostel klar vor Augen lag, konnten sie sich immer noch nicht von ihren Erstlingshoffnungen trennen. Sonst hätten sie wohl kaum nach Galater 2:9 mit Paulus und Barnabas eine Arbeitsteilung vereinbart, sodass jene zu der Nichtbeschneidung, sie aber zu den Juden gingen. Diese Arbeitsteilung steht ja im völligen Gegensatz zu Matthäus 28, das heißt sie kann nur verstanden werden, weil die Jünger jenen Befehl auf den kommenden Königreichshaushalt bezogen.

46/58 3. Wie haben wir Heidenchristen den Missionsbefehl in Matthäus 28 zu verstehen?

Tatsache ist, dass die Geschichtsentwicklung der sogenannten völkerchristlichen Zeit anders verlaufen ist, als man gewöhnlich diesen Missionsbefehl verstanden hat. Das »machtet zu Jüngern alle Völker« ist bisher nicht in einem einzigen Fall erreicht worden. Und die Geschichte nur der letzten paar Jahre zeigt uns eindrucklich, wie die Völkergeschichte verläuft: nicht in der Richtung der Christianisierung, sondern der Satanisierung. Der Charakter des gegenwärtigen »bösen Zeitalters« (Gal.1:4) offenbart sich immer mehr und

offener. Der unbiblische Christianisierungs- und Reichsgottesbegriff hat für viele Missionare arge Enttäuschungen zur Folge gehabt. Diese Erfahrungen verbunden mit einem tieferen Verstehen göttlicher Pläne in den verschiedenen Zeitaltern hat dazu geführt, dass vielen Männern auch gerade der Mission selber die Augen geöffnet wurden darüber, dass es sich in dieser Zeit bis zur Entrückung der Gläubigen auch in der Missionsarbeit zunächst um die Herausrufung der Gemeinde handle und keineswegs um Völkerbekehrung. Schon Zinzendorf sagte diesbezüglich: »Ehe der Herr kommt, in der Zeit der Gemeinde, gilt, dass nur die kleine Zahl der Glaubenden, dass nur eine kleine Gemeinde aus den Völkern berufen und gesammelt werden soll. Es ist unser Plan nicht, die Völker zu bekehren. Noch ist ihre Zeit nicht.«

46/59 4. Was ist eigentlich Gottes Plan in diesem gegenwärtigen Zeitabschnitt?

Diese Frage ist durch obige Ausführungen bereits beantwortet. Die Voraussetzung zur biblisch verstandenen Ausführung des Missionsbefehls nach Matthäus 28 ist die nationale Herstellung und Wiedergeburt Israels, in Übereinstimmung mit dem Zukunfts- und Heilsblick der Propheten. Durch die Verstockung Israels begann eine neue Haushaltung, die der Leibesgemeinde oder der Sohnschaft im Unterschied zur Jüngerschaft der Völker im kommenden 1000-jährigen Reich. Das Evangelium der Gegenwart ist das der Gnade Gottes (Ap.20:24). Gott ist versöhnt: 2.Korinther 5:19! Durch Glauben an das Werk Gottes in Christus Jesus gelangen wir in den Besitz dieses Heils. Und wo das geschehen, sollen und dürfen wir Zeugen des neuen Lebens in Christus sein an eine Welt, die im Argen liegt. Jeder an dem Posten, wo der Herr ihn hingestellt hat. Unser lebendiges Zeugnis des Wandels und Wortes soll sie strafen und von der Sünde überführen. Dies ist die beste Art »innerer Mission«. Was die Mission auf den Missionsgebieten anbetrifft, so wird auch da eine umfassende Neuorientierung und Neubesinnung nötig sein. Namentlich gerade der Asiate ist nicht mehr gewillt – auch sogar in der Mission – sich vom Europäer führen zu lassen. Mit der seinerzeit bis zur Tradition erhärteten Überlegenheit des Europäers dem Asiaten und wohl auch sogar dem Afrikaner gegenüber ist es wahrscheinlich vorbei. Diese Völker wittern Morgenluft und gewisse Bewegungen, auch gelegentliche Aussprüche von Führern dieser Völker lassen nichts Gutes ahnen. Die Bindungen an den Westen werden als Joch empfunden, das man abzuschütteln gedenkt. Man will selbstständig werden – um dann auch selbstständig handeln und beschließen zu können.

So sehen wir, wie der die ganze Welt erschütternde Umbruch der Gegenwart auch die Mission vor neue Fragen und Probleme stellt. Möge diese Tatsache zu unser aller Selbstbesinnung und Vertiefung führen und dazu beitragen, dass wir umso mehr möchten »dienen dem lebendigen und wahren Gott und erwarten Seinen Sohn aus den Himmeln« – und wenn wir die gegenwärtige Weltlage nach dieser Seite hin betrachten, wird uns eindrücklich klar, dass wir uns dem Abschluss dieses gegenwärtigen Zeitalters nähern. Möchte uns deshalb der Herr, wenn Er kommt, in einer unserer hohen Berufung würdigen Stellung vorfinden.

46/60 Wohin gehört Pfingsten? (M.Jaegle)

Unsere Stellung im Plan Gottes

Einleitung

Die Gemeinde Christi hat in den vergangenen Jahrzehnten unter ganz besonderen Gnadenauswirkungen ihres erhöhten Hauptes gestanden. Durch Seinen Geist hat Er ihr nämlich tiefe, wichtige Wahrheiten über ihre Berufung, Stellung und Zukunft wieder neu enthüllt und durch Knechte, welche Er für diesen Dienst besonders ausgerüstet hat, wieder auf den Leuchter stellen lassen.

Dies geschah auf die Weise, dass diese Gottesmänner durch den Geist auf *die große Wichtigkeit von zwei Ermahnungen*, welche Paulus Timotheus gab, aufmerksam gemacht und hingewiesen wurden.

Die erste: 2.Timotheus 1:13 »Ein Muster habe gesunder Worte, die du von mir hörtest, im Glauben und der Liebe, die da sind in Christus Jesus.«

Diese »gesunden Worte« können wohl keine anderen sein, als welche der Geist Gottes bei der Herstellung der Heiligen Schrift selber gebrauchte und wie sich dieselben im Urtext finden. Dies gab Veranlassung mehr denn je bei der Schriftauslegung den Urtext reden zu lassen und es zeigte sich, dass durch den Gebrauch des wörtlichen Ausdrucks manche wertvolle Wahrheit wieder gehoben werden konnte.

Die zweite: 2.Timotheus 2:15 »Befleißige dich, dich selbst als bewährt Gott darzustellen, als einen unbeschämten Werker, der da richtig schneide das Wort der Wahrheit.«

Diese Anweisung ist nun nicht so zu verstehen, als ob es sich um ein wörtliches »zerschneiden« des Gotteswortes handelte, sondern dieser Ausdruck ist bildlich und will besagen, dass nun diese gesunden Worte auch am rechten Platz und in den ihnen gebührenden Zeiten oder Fristen unterzubringen sind.

Das gehorsame Befolgen dieser Ermahnungen brachte mehr und mehr zutage, dass Gottes Plan nicht einlinig von Anfang bis Ende läuft, sondern in verschiedenen Verwaltungen, mit zu unterscheidenden Körperschaften eingeteilt ist, innerhalb welcher der Geist Gottes je nach Entwicklung und Zeit, dementsprechende Gaben austeilt, Umstellungen und Veränderungen vornimmt.

Als erste wertvolle Erkenntnis ergab sich in zunehmender Klarheit der Unterschied zwischen Israel als irdisches Gottesvolk und Braut-Gemeinde und andererseits der Leibes-Gemeinde Christi als himmlische Körperschaft. Indem man nun anfang Israel zu geben, was ihm gehört, wurde auch der Körper Christi – Seine Gemeinde aus den Nationen – am rechten Platz in seiner hohen Stellung gesehen. Dieses schloss mit ein, dass Pfingsten ebenfalls an seinen rechten Ort gewiesen und seinem rechtmäßigen Besitzer wieder zurückgegeben wurde, zur eigenen Förderung und Bereicherung.

Durch diese segensvolle Schriftheilung ergibt sich für unsere Tage nun ein ganz praktisches Ergebnis, sodass die heute im Vordergrund stehende Frage betreffs der Geistesgaben der korinthischen Gemeinde ihre völlig befriedigende Antwort gefunden hat. Dieselbe macht sich in Sonderheit dadurch empfehlenswert, weil sie die Einheit des Geistes nicht nur betont, sondern auch zum Fleiß anspornt sie zu halten. Das ist einer der wichtigsten Dienste in der Gemeinde zu ihrer Zubereitung auf das baldige Kommen ihres erhöhten Herrn und zur Vermehrung Seiner Ehre. Und dieses ist nun auch der Zweck dieser Arbeit, in klarer, verständlicher Weise diese für ein gesundes Glaubensleben so notwendige Erkenntnis weiter zu geben mit dem Wunsch, dass sie unser hoch gelobter Herr als Haupt Seines Körpers manchem Glied zum bleibenden Segen werden lasse.

46/61 Das Schattenbild von Pfingsten im Gesetz Mose

Pfingsten heißt wörtlich »fünfzigster«! Somit lautet Apostelgeschichte 2:1: »Und mit dem Erfülltwerden des fünfzigsten Tages waren sie alle zugleich an demselben Ort.« Damit wird uns das gewohnte und bekannte Pfingstfest in einer uns zuerst befremdenden Fassung nahe gebracht. Mit Recht kann, ja muss gefragt werden, was denn ein fünfzigster Tag mit der Gründung der Gemeinde, wie ja vielfach angenommen wird, dass Pfingsten dies wäre, zu tun hat. Aber gerade dieser wörtliche Ausdruck ist der Schlüssel zum rechten Verständnis der Pfingstfrage. Obwohl nun dieser »fünfzigste Tag« uns als etwas Neues erscheinen mag, so kann jedoch im Voraus gesagt werden, dass wir es hier nicht mit einer neuen Offenbarung zu tun haben. Nicht ist Pfingsten die Enthüllung eines verborgen gewesenen Geheimnisses, wie dies bei der paulinischen Verkündigung von der Gemeinde der Fall ist, sondern es ist die Erfüllung einer im Gesetz Mose niedergelegten, das Volk Israel angehenden Verheißung.

Das typische bei vielen Verheißungen Israels ist nun, dass sie nicht nur durch einen göttlichen Ausspruch gegeben, sondern keimartig in eine Gesetzes-Zeremonie gehüllt sind und dieselbe damit zu einem Vorbild der wirklichen Erfüllung wird. Die Schrift nennt diese Art von Verheißungen »Schatten des Zukünftigen« (Kol.2:17; Heb.10:1). Ein Schatten

vermag nur die Umrisse eines Gegenstandes schwach anzugeben und solches wird in Hebräer 10:1 vom Gesetz gesagt, dass es nur den Schatten des Zukünftigen habe.

Dies ist einer der Hauptgründe, warum das Gesetz nichts zu vollenden vermag (Heb.7:19). Christus ist aber des Gesetzes Vollendung (Röm.10:4), weil nur in Ihm alle diese Schattenbilder ihre Erfüllung finden. Dies alles trifft nun auf Pfingsten zu, das will heißen: Pfingsten, wie es dort in Jerusalem stattfand, ist die Erfüllung eines solchen, im Gesetz Mose niedergelegten Schattenbildes. Wir finden dasselbe an mehreren Stellen, am ausführlichsten in 3.Mose 23.

In diesem Kapitel haben wir den ganzen Zyklus (Kreis) der israelitischen Feste. Jedes hat prophetischen Inhalt und schattet eine große Wirklichkeit aus Israels Geschichte ab.

Das leichtverständlichste ist das Passahfest (Vers 5 bis 8). Die Erkenntnis, dass hier Christus als Opferlamm abgeschattet ist, ist ja Allgemeingut der Gläubigen.

Anschließend kommen Verordnungen in Form von Festen, welche in Verbindung mit der Ernte zu feiern waren. Wir lesen von Vers 9 bis 11 also:

»Und Jehova redete zu Mose und sprach: Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr in das Land kommt, das Ich euch gebe, und ihr seine Ernte erntet, so sollt ihr eine Garbe der Erstlinge eurer Ernte zu dem Priester bringen; und er soll die Garbe vor Jehova weben zum Wohlgefallen für euch!«

Nach diesen Worten hatte also die Ernte mit einer ganz besonderen Handlung zu beginnen. Zuerst mussten sie eine Erstlingsgarbe zu dem Priester bringen und der musste dieselbe vor Jehova im Tempel weben »zum Wohlgefallen für euch« (also für Israel). (Weben ist hin- und herbewegen, insbesondere was Gott übergeben werden soll: mehrmals gegen den Altar hin vorwärts und zurück bewegen; davon haben Webebrote, Webegarbe usw. ihren Namen.)

Das war die Einleitung zur Ernte oder wie 5.Mose 16:9 sagt: Von da an begann man die Sichel an die Ernte zu legen.

Wie schon erwähnt, erschöpfen sich diese Feste nicht in ihren äußeren Handlungen, sondern sind Typen von großen Gegenbildern. Das Schlachten des Lammes am Passahfest schattete Christus als das sterbende Opferlamm ab, hier aber, das lieblichere Bild von der Erstlingsgarbe im Tempel, ist ein Vorbild Seiner Auferstehung.

Erstling ist ein Wort, welches schon im profanen (im täglichen, gewöhnlichen) Gebrauch wichtige Wahrheiten auf sich vereinigt. Aber erst gebraucht für Christus wird es zu einem kostbaren Gefäß, überfließend angefüllt mit reichem prophetischem Inhalt.

Als der Auferstandene wird Er hier in besonders segensvoller Beziehung zu Seinem Volk Israel gezeigt. Wie die Erstlingsgarbe als Teil und Anbruch der Ernte in den Tempel gebracht wurde, so ist Christus hier der Erstling aus den Toten aus Seinem Volk. Die Wahrheit, dass Er nicht allein bleibt, liegt ja schon im Wort »Erstling« beschlossen. Der Sinn dieses Wortes verlangt, dass Nachkömmlinge folgen müssen, sonst ist »Erstling« nicht mehr »Erstling«. (Vergleiche 1.Chronik 8:1,2; 26:2.)

Als solcher ist Er aber hier noch mehr, denn wenn schon jene jährliche Erstlingsgarbe »zum Wohlgefallen für euch (Israel) war«, wie viel mehr Er in Seiner Auferstehung. Er ist Gewähr und Garantie, dass Gott Israel noch einmal als Ganzernte haben wird (Hes.37:12-14).

Noch einmal sei betont, dass Er in diesem Vorbild nur in der Beziehung zu Israel dargestellt wird, erst viel später wurde es dem Apostel Paulus gegeben, Ihn als den Erstgeborenen aus den Toten der *ganzen Schöpfung* zu offenbaren (Kol.1:18; 1.Kor.15:20).

Somit ist die Auferstehung Jesu Christi die Erfüllung des Festes der Erstlingsgarben.

Und nun kommen wir zu dem nächsten Fest und dieses ist

46/63 Die Vorsattung von Pfingsten

Diese ist enthalten in den Versen 15 bis 21:

Vers 15: »Und ihr sollt euch zählen vom anderen Tag nach dem Sabbat, von dem Tag, da ihr die Webegarbe gebracht habt; es sollen sieben Wochen sein.«

Vers 16: »Bis zum anderen Tag nach dem siebenten Sabbat sollt ihr fünfzig Tage zählen; und ihr sollt Jehova ein neues Speisopfer darbringen.«

Vers 17: »Aus euren Wohnungen sollt ihr Webebrote bringen, zwei von zwei Zehntel Feinmehl sollen es sein, gesäuert sollen sie gebacken werden als Erstlinge dem Jehova.«

Vers 18: »Und ihr sollt zu dem Brot darbringen sieben einjährige Lämmer ohne Fehl und einen jungen Farren und zwei Widder (sie sollen ein *Brandopfer* dem Jehova sein) und ihr *Speisopfer* und ihre *Trankopfer*: ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem Jehova.«

Vers 19: »Und ihr sollt einen Ziegenbock zum *Sündopfer* opfern und zwei einjährige Lämmer zum *Friedensopfer*.«

Vers 20: »Und der Priester soll sie weben samt dem Brot der Erstlinge als Webopfer vor Jehova samt den zwei Lämmern; sie sollen Jehova heilig sein für den Priester.«

Vers 21: »Und ihr sollt an diesem selbigen Tag einen Ruf ergehen lassen – eine heilige Versammlung soll euch sein; keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun: eine äonische Satzung in allen euren Wohnsitzen bei euren Geschlechtern.«

Hier haben wir nun diesen fünfzigsten Tag im Vorbild. Wenn wir seiner Entstehungsursache nachforschen, so finden wir, dass er in fester Verbindung mit dem Fest der Erstlingsgarbe steht; darum dieses Zusammenhangs wegen auch die vorhergehende, ausführliche Beschreibung desselben. Hören wir anschließend gleich die anderen Stellen, welche ebenfalls von diesem Fest reden und wie es noch betitelt wird.

2.Mose 23:16: »... das Fest der Ernte der Erstlinge deiner Arbeit ... sollst du beobachten.«

2.Mose 34:22: »Und das Fest der Wochen, der Erstlinge der Weizenernte sollst du feiern!«

4.Mose 28:26: »Und am Tag der Erstlinge, wenn ihr dem Jehova ein neues Speisopfer darbringt, an euren Wochen, soll euch eine heilige Versammlung sein.«

5.Mose 16:9,10: »Sieben Wochen sollst du dir zählen; von da an, wo man beginnt, die Sichel an die Saat zu legen, sollst du anfangen, sieben Wochen zu zählen. Und du sollst das Fest der Wochen Jehova, deinem Gott, feiern!«

Also eine reichhaltige und vielseitige Erläuterung dieses Festes, welches im Besonderen »Fest der Erstlinge« und »Fest der Wochen« genannt wird.

Das Eigenartige an ihm ist seine besondere Einleitung, welche darin bestand, dass die Israeliten von dem Darbringungstag der Erstlingsgarbe die Wochen zählen mussten (daher Wochenfest) und zwar sieben an der Zahl, dazu noch den nächsten Tag, macht also deutlich dargestellt: $7 \times 7 = 49$, $49 + 1 = 50$.

46/65 Des Menschen Daseinszweck (A.E.Knoch)*

Der Menschheit himmlische Bestimmung (siehe UR 2006/201)*

46/73 Die Sünde wider den heiligen Geist

ist die Verwerfung des gewaltigen Zeugnisses – von dem gekreuzigten, auferstandenen und im Himmel verherrlichten Christus als dem Messias und wiederkommenden König Israels – durch den heiligen Geist in den pfingstlichen Zeiten. Wer sich derselben schuldig machte, konnte weder in diesem noch in dem kommenden Äon die Vergebung, die zum Eintritt in das Reich erforderlich war, erhalten, also auch keinen Teil am Millennium haben. Viele, die das Zeugnis des Menschensohnes in Niedrigkeit verwarfen, und Seine Wunder auf Lügengeister zurückführten, hatten nach Pfingsten noch einmal Gelegenheit Buße zu tun, und haben es auch getan. Die große Masse der Juden aber verhärtete sich gegen die mächtigen Wirkungen des heiligen Geistes, und um ihretwillen wurde die Verheißung des messianischen Reiches hinausgeschoben. Sie starben im Unglauben. Auf die Heiligen der gegenwärtigen geheimen Haushaltung ist dieses Wort des Herrn nicht anzuwenden, weil der heilige Geist heute nicht Christi Reich mit Macht ankündigt, sondern im Stillen die Leibesglieder aus allen Völkern herausruft. Wir erhalten nicht Vergebung, sondern Rechtfertigung.

46/74 Gibt es »jüdische« Paulusbriefe? (A.E.Knoch)

Gottes Aussagen sind Israel anvertraut worden. Beinahe alle Männer, die an der Bibel geschrieben, gehörten zum auserwählten Volk. Selbst Paulus, der Apostel der Nationen (Röm.11:13), entsprang dem Stamm Benjamin. Überdies wurde auch der größte Teil der Schrift an Israel gerichtet und kann allein auf Israel bezogen werden. Die heutige Neigung, alles in den Psalmen und Propheten auf die »Kirche« anzuwenden, ist in hohem Grad irreführend. Die Berichte vom Leben unseres Herrn auf Erden und die Schriften Seiner Apostel haben nicht *uns* zum Gegenstand. Die Briefe des Paulus sind die einzige und sehr beachtliche Ausnahme; denn er wurde abgesondert, um zu den Heidenvölkern zu gehen (Ap.22:21). Aber sind einige seiner Episteln gleichfalls »jüdisch«?

Um zu beweisen, dass er etliche solche Briefe schrieb, führt man Stellen an, die so eine Möglichkeit in sich schließen könnten. In derselben Weise ließe sich die Behauptung begründen, dass Jesaias prophetisches Buch an die Nationen gerichtet sei, obgleich es ausdrücklich gleich zu Anfang heißt: »Gesicht Jesaias ... über Juda und Jerusalem«. Denn beinahe fünfzig Mal werden die Heiden sowohl erwähnt als auch angeredet. Wendet Sich Gott etwa nicht direkt an sie, wenn Er Jesaia 34:1 sagt:

»Tretet her, Nationen, dass ihr höret,
und ihr Volksstämme, merket auf!«

Dennoch, wenn Jesaia nicht an die »Juden« gerichtet ist, bleibt uns keine andere Wahl, als alle Propheten »heidnisch« zu nennen.

Hieraus sollte es sich ergeben, dass der *Glaube* ergreift, was klar geschrieben steht; dass aber ein *Herausklügeln* des Gegenteils aus anderen Stellen Torheit ist. Sowohl in den Propheten als auch in den Episteln werden die Berührungspunkte zwischen »Juden« und »Heiden«, Israel und den Nationen, häufig erörtert. Aber diese Punkte sagen uns nicht, wer die Empfänger der Offenbarungen waren.

Außerdem gab es in Israel Proselyten, die nicht Jakobs Samen entsprangen und dennoch am Segen des heiligen Volkes Anteil erhielten. Und unter den Heiden lebte mancher Jude, der, wie Paulus selber, sich den höheren Enthüllungen aufschloss, die Gott diesem Apostel für die Nationen gegeben, sodass einzelne Fälle nichts darüber beweisen, an wen diese Schreiben gerichtet sind.

Die Apostelgeschichte bleibt weit zurück hinter dem, was Paulus in seinen Briefen über beide, Juden und Heiden, enthüllt. Römer 11, ein Kapitel, das er schrieb, ehe er selber nach Rom kam, ist an die dortigen Gläubigen gerichtet und behandelt die Verwerfung Israels. Aber nicht bevor er selber die Stadt betrat, tat er dies mündlich den Obersten der Juden kund. Dies sollte uns zeigen, wie groß der Unterschied zwischen seinem schriftlichen und mündlichen Dienst war. Was er den *Juden* in Rom mitteilte, betraf sie und das Königreich, und diese sind der Gegenstand der Apostelgeschichte. Was er den *Heiligen* in Rom über Israels Verwerfung schrieb, *betraf diese Heiligen gleichfalls*, denn ihre Segnungen gründeten sich auf dieses Ereignis.

Selbst Weltleute sind nicht so töricht, Bücher einander gegenüber zu stellen, die von verschiedenen Dingen handeln. Wenn wir erkranken und zwei sichere Heilmittel uns angepriesen werden, eins in einem medizinischen Werk für Menschen, das andere in einem solchen für Pferde, wäre es vielleicht ratsam, uns auf das erstere zu beschränken. Die Briefe des Paulus sind alle verschieden. Ein jeder hat sein besonderes Thema. Man nehme einen Satz aus dem einen und umgebe ihn mit dem Zusammenhang aus einem anderen. Nur heillose Verwirrung kann die Folge sein.

Um verständlich zu werden, sodass alle Klarheit darüber erhalten können, ob etliche Paulusbriefe »jüdisch« seien oder von den Heiligen in Israel handeln und an sie gerichtet sind, statt an die Nationen, führen wir jetzt eine Liste von Stellen an, deren sich beide Richtungen bedienen. Zuerst zitieren wir solche, die da beweisen, dass diese Briefe für uns sind. Sodann die anderen, die angeblich zeigen, dass sie »jüdisch« seien. Aber wir bitten niemanden, zwischen beiden zu wählen. Wir möchten auf die Eigenart der verschiedenen Stellen

aufmerksam machen. Zu dem einen Ergebnis kommt man durch *Glauben*, zu dem anderen durch *Spitzfindigkeit*.

Das Evangelium für heute ist nicht ausschließlich und individuell für die nicht-jüdischen Völker. Es ist für Einzelpersonen aus beiden. Dennoch, vom *nationalen* Gesichtspunkt aus betrachtet, ist es nicht für Israel oder die Juden, sondern für die Nationen. Viel Verwirrung entsteht durch das Unvermögen, hier klar zu unterscheiden. Das Evangelium vom Königreich ist für *ein Volk*. Das Evangelium des Paulus ist für *Einzelne* aus *allen* Völkern. Das eine gründet sich auf fleischliche Abstammung und Gesetzeswerke, das andere auf geistliche Erneuerung und Glauben.

In seinen Briefen wendet sich Paulus öfters an individuelle Israeliten, also »Juden«, weil sie besondere Unterweisung bedürfen. Aber niemals schreibt er an das Volk als Ganzes wie die Apostel der Beschneidung es tun (1.Pet.2:5). Dennoch bespricht auch Paulus gelegentlich die nationale Seite, doch dann redet er *von*, nicht *zu* Israel.

Die Methode, zweierlei Stellen gegeneinander auszuspielen, ist nicht etwa empfehlenswert. Wir bedienen uns ihrer durchaus nicht. Wir führen hier nur Beispiele an, um zu zeigen, wie man dadurch getäuscht werden kann. Bewiesen wird nichts durch dergleichen. Wir bitten um Entschuldigung, weil wir *zwei* Spalten gebrauchen; denn in Wirklichkeit gehören, alle angeführten Stellen auf *eine*. Alle Schrift ist konkordant, und jede Stelle harmoniert mit der Tatsache, dass Paulus an zwei Klassen von Gläubigen schrieb, die einen waren früher Juden, die anderen aber Heiden gewesen. Jedoch waren die ersteren eine kleine Minderheit und hatten sich, wie Paulus selber, von den Juden getrennt, ebenso wie die Mehrzahl der Gläubigen sich von den Heiden löste. Alle hier folgenden Zitate gehören von Rechts wegen in die linke Spalte, die da beweist, dass Paulus an die Heiligen aus den Nationen schrieb. Kein Zitat gehört in die rechte Spalte, in der wir die Stellen anführen, die angeblich lehren, dass ein Teil seiner Episteln »jüdisch« sei, was dies auch immer bedeuten mag. Doch sollte alles mit Rücksichtnahme auf den Gegenstand der ganzen Epistel studiert werden; der jeweilige Hintergrund sollte uns immer bewusst sein.

46/76 Der Brief an die Römer

Römer 1:5,6: »Durch den wir erhielten Gnade und Aposteltum zum Gehorsam des Glaubens <i>unter allen Nationen</i> ... unter welchen auch ihr seid ...«	Römer 2:17,29: »Siehe einen <i>Juden</i> benennst du dich«, etc.
Römer 1:14,15: »Den <i>Griechen</i> wie auch den <i>Barbaren</i> ... gegenüber bin ich ein Schuldner. Deshalb dieses Eifrigsein meinerseits auch euch, denen in Rom, Evangelium zu verkündigen.«	Römer 4:1: » <i>Abraham, unser Vorvater</i> dem Fleische nach.«
Römer 9:30: » <i>Dass die Nationen</i> , die nicht der Gerechtigkeit nachjagten, <i>Gerechtigkeit</i> ergriffen – eine <i>Gerechtigkeit</i> aber aus Glauben. Israel aber ... sie stoßen sich.«	Römer 4:11,12: » <i>Abraham</i> ... damit er sei der Vater <i>aller, die da glauben</i> durch die Vorhaut ... und der Vater der Beschneidung, nicht derer aus der Beschneidung allein, sondern auch derer, die die Grundregeln befolgen in den Fußstapfen des Glaubens unseres Vaters Abraham, den er hatte in der Vorhaut.«
Römer 11:11: »Sie straucheln doch nicht ... <i>ihre</i> Kränkung.«	Römer 4:16: » <i>Abraham, der da ist unser aller Vater</i> . So wie es ist geschrieben: Zum Vater vieler Nationen habe Ich dich gesetzt.«
Römer 11:12: » <i>ihr</i> ... <i>ihre</i> ...«	Römer 7:1: »Zu denen, die <i>das Gesetz kennen</i> , spreche ich.«
Römer 11:17: » <i>du</i> aber, der du bist <i>ein wilder Ölbaum</i> , bist unter sie eingepropft ...«	Römer 7:4: »Daher <i>meine Brüder</i> , wurdet auch ihr zum Tode gebracht <i>für das Gesetz</i> .«
Römer 11:24: »Wenn du aus einem <i>von Natur wilden Ölbaum</i> ausgehauen wurdest und gegen die Natur eingepropft bist ... wie viel mehr werden <i>diese</i> ... eingepropft werden in den eigenen Ölbaum.«	Römer 9:3: »Denn ich wünschte selber von dem Christus weg in den Bann getan zu sein – für <i>meine Verwandten</i> dem <i>Fleische</i> nach, welche sind <i>Israeliten</i> «
Römer 11:13: »Euch aber sage ich, den <i>Nationen</i> , insofern als ich ... der Apostel der Nationen bin ... ob ich irgendwie möge die, die mein Fleisch sind, zur Eifersucht reizen und etliche aus <i>ihnen</i> retten ...«	
Römer 15:15,16: »Verwegener aber schreibe ich euch ... damit ich der Amtsträger Christi Jesu sei <i>für die</i>	

<p><i>Nationen</i>, das Evangelium Gottes priesterlich handhabend, auf dass die Darbringung der <i>Nationen</i> wohl annehmbar werde ...«</p> <p>Römer 15:18: »Was nicht Christus durch mich bewirkt zum Gehorsam <i>der Nationen</i> ...«</p>	
--	--

Ist ein Brief mit der Anschrift »An die Nationen« versehen, so muss man ihn an die rechtmäßigen Empfänger abliefern, ganz gleich worauf der Brief Bezug nimmt oder wer darin erwähnt wird, selbst wenn in demselben noch andere angeredet werden. Handelt es sich um eine wertvolle Epistel, wie alle Schriften des Paulus es sind, wird ihre Sendung an die falsche Adresse zu einem schweren Vergehen. Wenn doch die Heiligen in diesen Dingen etwas mehr gesunde Vernunft bewiesen! Als ich den Römerbrief zum ersten Mal las, gewann ich den Eindruck, er sei an alle Nationen gerichtet, an die Griechen (die Gebildeten) und die Barbaren (Nicht-Griechen).

Später, wenn der *Jude* besonders angeredet wird, machte ich aus ihm nicht einen Israeliten, sondern bezog dies auf alle Einzelpersonen, die Israels *Religion* ausübten. Denn seit dieses Volk seine nationale Stellung eingebüßt hatte, waren seine Glieder nicht länger durch den *Thron* vereinigt, sondern durch den *Tempel*. Zuerst befasst sich Paulus mit denen, die einst fern von Gott waren, und dann mit den anderen, die durch ein göttliches Ritual Ihm näher standen. Die Letzteren konnte er nicht gut mit einschließen, wenn er die Menschheit in ihrer Gottentfremdung so furchtbar verurteilt. Deshalb nimmt er ihren Fall besonders auf. In der Einleitungs-Anrede waren sie aber nicht ausgeschlossen. Auch der Jude gehörte zu einer wichtigen und eigenartigen Nation. Trotz der Vorrechte, die er genoss, konnte aber auch er nicht dem Verdammungsurteil entgehen, unter dem die ganze Welt sich befand.

Die Erwähnung Abrahams erweckt in manchen den Eindruck, der Römerbrief sei »jüdisch«, besonders weil er *unser* Vorvater genannt wird. Aber er war kein »Jude«. Er entstammte nicht seinem Urenkel Juda. Auch hatte er weder ein Gesetz noch einen Tempeldienst, und diese waren die Hauptmerkmale des Juden in den Tagen des Paulus. Außerdem macht es Paulus sehr klar, dass Abraham uns hier *vor seiner Beschneidung* vor Augen geführt wird, als einer von den Unbeschnittenen und als der Vater, nicht seines fleischlichen Samens, sondern der *Gläubigen*. Paulus überspringt einfach die ganze Geschichte Israels, sowohl die nationale der Nachkommen Jakobs, als auch die religiöse der Jünger des Mose. Er bringt uns in Verbindung mit einem Menschen, wie wir selber es sind, unbeschnitten, noch ohne Bündnis und Zugehörigkeit zu einem heiligen Volk, ein Fremdling in dem ihm verheißenen Land. Er übergeht seine spätere Beschneidung und seinen leiblichen Samen.

Römer 7 beschränkt sich Paulus aufs Neue auf die unter dem Gesetz, für gewöhnlich »Juden« genannt. Aber jedes Mal wenn er dies tut, weist er hin auf gewisse Begrenzungen. Dies zeigt an, dass die Epistel *als Ganzes* sich nicht ausschließlich auf Juden bezieht, sondern eher das Gegenteil. Wenn er noch immer *die Nationen alle* angeredet hätte, warum seine Worte nur an Gesetzeskundige richten? Hier wie anderswo gab es gewisse Personen, die durch Gottes frühere Offenbarung mit Ihm in Verbindung gekommen waren und nun besondere Anweisung bedurften. Es war viel schwerer für sie, sich von einer gottgegebenen Religion loszusagen, als für solche aus anderen Völkern, sich abzuwenden von den Götzen.

Römer 9 bis 11 befasst sich Paulus nicht mit dem einzelnen Juden, sondern mit dem israelitischen Volk und seiner geschichtlichen Beziehung zu der ihm, dem Apostel, anvertrauten Enthüllung. Gleich zu Anfang macht er dies sehr klar. Nicht seine gläubigen Brüder, sondern seine Verwandten dem Fleisch nach, die Israeliten, die Leute, die ihren Messias verwarfen, hat er im Sinn. Nicht alle Einzelpersonen in Israel strauchelten. Die zwölf Apostel und eine große Zahl anderer glaubten. Aber das Volk als Ganzes stieß sich an dem Stein des Anstoßes trotz aller Werk-Gerechtigkeit. Einzelne, sowohl in dieser als auch den anderen Nationen, ergriffen die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. Das nun folgende Gleichnis vom Ölbaum ist streng national. Israels Auftrag, der Träger der Gottes-Offenbarung

zu sein, wird jetzt den anderen Nationen anvertraut, wie wir es heute in der »Christenheit« haben.

Da die Epistel nicht an Israel als *Nation* gerichtet ist, werden die Juden in der dritten Person erwähnt; es heißt *sie, ihr, ihnen*, während Einzelne aus anderen Völkern mit *ihr* angeredet werden; denn ihnen wurde dieser Brief gesandt. Die Zwölf waren entschieden und ausschließlich Israels Apostel. Sie werden auf zwölf Thronen sitzen und Gottes Bundesvolk auf Erden richten. Aber Paulus erhält keinen Thron. Obgleich er den Auftrag hatte, die Juden zur Eifersucht zu reizen und etliche von ihnen zu retten, ist er der Apostel der Nationen und wird einst mit uns in den himmlischen Regionen sein.

Als Israel versagte und nicht das Priestervolk wurde, zu dem es bestimmt war (1.Pet.2:9), trat Paulus an seine Stelle und vermittelte Einzelnen den geistlichen Segen, auf den die Nationen als Ganzes warten müssen, bis der Tag Jehovas anbricht, wenn Israel zurecht gebracht ist und der Messias Seine Herrschaft antritt. Paulus führt die Heiligen aus den Nationen zum Glaubensgehorsam, während Israel als Volk seine Segnungen durch Unglauben einbüßt. Er verkündigt allen Völkern die Versöhnung und führt Einzelne aus ihnen als auch aus Israel dahin, diese anzunehmen und versöhnt zu werden mit Gott. Ein ganzes Volk oder Nationen in ihrer Gesamtheit kommen hier nicht in Betracht.

46/79 Erster Korintherbrief

1.Korinther 10:18: »Erblicket den Israel nach dem Fleische ...«	1.Korinther 5:1: »... die nicht einmal unter den <i>Nationen</i> genannt wird.«
1.Korinther 12:2: »Ihr wisset, dass ihr, als <i>ihr</i> von den <i>Nationen</i> wart, zu den <i>Götzen</i> , den stummen, abgeführt wurdet, wie ihr auch geführt wurdet ...«	1.Korinther 5:7,8: »Denn auch unser <i>Passah</i> , Christus ward für uns geopfert ... sodass wir das Fest begehen mögen ...«
1.Korinther 12:13: »Denn in einem Geist sind auch wir alle in einen Körper hineingetauft, ob <i>Juden</i> oder <i>Griechen</i> ...«	1.Korinther 9:9: »Denn in dem <i>Gesetz Mose</i> ist geschrieben: Nicht den Maulkorb anlegen sollst du dem dreschenden Rind.«
	1.Korinther 10:1: »Dass unsere Väter alle unter der Wolke waren ... durch das Meer hindurchgingen ... in den Mose getauft sind.«

Die Epistel des Paulus an die Korinther wurden an eine *Gemeinde* geschrieben, die herausgerufen war aus der Stadt Korinth. Der Bericht, den wir in der Apostelgeschichte finden (18:1), beweist, dass er dort, wie überall, von den *Juden in ihrer Mehrzahl* verworfen wurde. Obwohl der Synagogen-Vorsteher gläubig wurde mit seinem ganzen Haus, wurde Paulus gezwungen, seine Wirksamkeit in ein anderes Haus zu verlegen. Dort tat er es kund: »Von nun an werde ich zu den *Nationen* gehen« (Ap.18:6). Als die Juden seine Botschaft ablehnten, wandte er sich an die Fremden. Die ganze Epistel bestätigt dies, nicht nur solche Stellen, die wir als Beweis hierfür angeführt haben, sondern auch die anderen, die angeblich das Gegenteil bezeugen.

Die Glieder der korinthischen Gemeinde waren einst entweder Juden oder Griechen gewesen. Als solche werden sie mehrfach charakterisiert (1.Kor.1:22,23,24; 10:32; 12:13). Dass die Mehrzahl derselben Heiden war, wird klar, wenn Paulus, ohne eine Ausnahme zu machen, davon spricht, wie sie einst zu den Götzen abgeführt wurden (1.Kor.12:2). Dass es auch Juden unter ihnen gab, ist gleichfalls unbestreitbar; denn Paulus bringt diese mit sich selbst in Verbindung, wenn er die uns zum Vorbild dienenden Lehren der hebräischen Schriften bespricht.

Hätte er gesagt *eure* Väter, so hätte er sich selbst und die wenigen Juden in der Gemeinde ausgeschlossen, wenn dies mit den Tatsachen harmoniert hätte. Es kommt vor, dass er zwischen *ihr* und *uns* unterscheidet, zum Beispiel »*ihr* herrschet ohne *uns*« (4:8). Hier handelt es sich um den Gegensatz zwischen der Gemeinde und Paulus.

Aber Paulus und die Korinther hatten vieles gemein, was beiden gehörte. Deshalb spricht er von *unserem* Herrn (1:2,7,9,10; 5:4; 9:1; 15:31,57), *unserem* Vater (1:3), *unserem* Gott

(6:11), *unserem* Passah, Christus (5:7) und so weiter. Das letzte ist unbestreitbar ein Gleichnis und steht im Gegensatz zum jüdischen Passah. Sie opferten ein *Lamm*. Der jüdische Rabbi, der mir den ersten hebräischen Unterricht erteilte, verspätete sich zur Passahzeit, weil er *Hähne* schlachten musste! Aber wir und die Korinther haben *Christus* als unser Opfer. Wären die Korinther Juden gewesen, so hätten sie den *buchstäblichen* Sauerteig ausgefegt. Stattdessen werden sie ermahnt, *Übles* und *Bosheit* abzulegen.

Wenn Paulus sich verteidigt, bedient er sich alltäglicher Gleichnisse, wie die vom Weinberg und von der Herde, wie sie die Gläubigen aus den Nationen verstehen konnten. Wäre die Gemeinde vorwiegend jüdisch gewesen, so hätte er seine Lehren auf Beispiele aus dem mosaischen Gesetz gegründet, denn dies war der einzige Maßstab des Juden (9:7-9). Da aber auch etliche Juden dazu gehörten, zeigt er, dass das Gesetz dasselbe sage. Es handelte sich nicht nur um Dinge, die sich aus den Sitten und Gebräuchen der Nationen ergaben. Rinder dürfen von dem Getreide fressen, das sie dreschen. Pflüger dürfen eine Ernte erwarten. Dies sind *fleischliche* Rechte, die der Apostel auch für sich hätte beanspruchen können. Aber Paulus gebraucht sie nicht, sondern erweist geistliche Güte und Großmut, seinem Evangelium der Gnade entsprechend, die weit über den Judaismus hinausgehen. Er greift nicht zurück auf das Gesetz, um es als guter Jude zu halten, sondern um zu zeigen, dass seine Lebensweise dessen gerechte Forderungen weit überragt.

Es gibt viele Einzelheiten, die nur dann am Platz sind, wenn die Korinther den *Nationen* entstammten. Das ganze Kapitel über die Götzenopfer ließe sich niemals auf Juden anwenden. Die wirkliche Trennungslinie ist zwischen *Fleisch* und *Geist*. Sogar die Juden in Korinth werden aufgefordert, den *Israel nach dem Fleisch* zu betrachten, weil sie nun *im Geist* waren. Die Griechen dem Fleisch nach waren Götzenanbeter aus den Nationen gewesen. Jetzt wurden sie alle zu einem Leib getauft, die Juden sowohl als die Griechen.

Der zweite Korintherbrief wurde an dieselbe Gemeinde, dieselben Leute gerichtet, wie die erste Epistel. Deshalb ist es nicht notwendig, ihn besonders zu betrachten.

46/81 Der Galaterbrief

Galater 1:16: »Auf dass ich Ihn als Evangelium verkündige <i>unter den Nationen</i> .«	Galater 3:29: »Wenn ihr aber des Christus seid, seid ihr demnach <i>Abrahams Same</i> .«
Galater 2:2,7,9: »Und unterbreitete ihnen das Evangelium, das ich herolde <i>unter den Nationen</i> ... da sie gewahrten, dass ich betraut sei mit dem Evangelium der Vorhaut, so wie Petrus mit dem der <i>Beschneidung</i> ... auf dass wir zwar für die <i>Nationen</i> , sie aber für die <i>Beschneidung</i> seien ...«	Galater 3:7: »So erkennet demnach, dass die aus dem Glauben, diese die <i>Söhne Abrahams</i> seien ...«
Galater 5:2,3: »Siehe, ich, Paulus, sage euch, so ihr euch <i>beschneidet</i> , wird Christus euch überhaupt nichts nützen. Ich bezeuge aber wiederum jedem Menschen, der <i>beschnitten</i> wird, dass er schuldig ist, das ganze Gesetz zu tun ...«	Galater 3:23,24: »Vor dem Kommen des Glaubens aber wurden <i>wir</i> unter Gesetz sicher bewahrt ... sodass das Gesetz <i>unser</i> Geleiter zu Christus ist geworden ...«
Galater 6:12,13: »So viele als ein gutes Aussehen haben wollen im Fleisch, diese nötigen euch, <i>beschnitten</i> zu werden, nur dass sie nicht des Kreuzes Christi Jesu wegen verfolgt werden ...«	Galater 6:16: »Und so viele als nach dieser Richtschnur die Grundregeln befolgen, auf sie komme Frieden und Erbarmen, und auf den Israel Gottes.«

Die Korintherbriefe wurden an *eine einzige Gemeinde* in einer Stadt geschrieben, während der Galaterbrief an *sämtliche Gemeinden* einer ganzen Provinz gesandt ward. Die ersteren befassten sich vor allem mit dem *Wandel* der Gläubigen, der nicht an die Forderungen der Endkapitel des Römerbriefes heranreichte und der nicht der herrlichen Wahrheit von der Versöhnung entsprach. Der Galaterbrief nimmt die Abweichungen von der *Lehre* des Römerbriefes auf, die in Galatien um sich griffen, besonders von der Lehre der Rechtfertigung und deren Konflikt mit dem Judaismus. Die zwei Hauptpersonen, die in diesem Kampf aneinanderprallten, waren beides Juden. Aber Kephais judaisierte unter den

Nationen, während Paulus dagegen Einspruch erhob. In der Einleitung erwähnt Paulus seinen Auftrag an die Juden in der Zerstreung überhaupt nicht, sondern besteht darauf, dass er berufen und abgesondert ward, um sein Evangelium *unter den Nationen* zu verkünden (Gal.1:16).

Gerade weil dieses Evangelium *nicht* »jüdisch« war, unterbreitete er es den angesehensten Juden. Ebenso wie es heute ist, hatte er beträchtliche Schwierigkeiten, als er ihnen diese neue Offenbarung erklären wollte. In der Tat erfassten sie dieselbe niemals vollkommen, wie es ihr Verhalten bewies. Aber sie erkannten immerhin, dass er etwas Besonderes habe, ein Evangelium der Vorhaut, so wie das ihrige das Evangelium der Beschneidung war. Deshalb sollte *er* zu den Nationen gehen und *sie* zu den Juden. Dies beweist nicht nur, dass beide Botschaften verschieden sind, sondern auch, dass der Galaterbrief das Evangelium des Paulus enthält und *für die Nationen* ist. Auch Petrus hat an Galater geschrieben, aber er beschränkt sich auf die Auswanderer der jüdischen Zerstreung (1.Pet.1:1). Zweifellos hat auch Paulus einige von diesen erreicht. Ihnen bekennt Petrus sein Unvermögen, das Evangelium des Paulus zu verstehen (2.Pet.3:15). Heute wie damals verdrehen und entstellen die Ungelehrten und Unbefestigten die Paulusbriefe zu ihrem eigenen Untergang.

So wie im Römerbrief die Rechtfertigung mit Abraham *vor seiner Beschneidung* verknüpft wird, als er noch einfach »einer aus den Nationen« war und durchaus kein »Jude«, so ist es auch im Galaterbrief. Die aus dem Glauben, nicht die dem Fleisch nach Gezeugten, sind Söhne Abrahams. Die Juden beanspruchten sein Same zu sein, und ihr Evangelium gründet sich auf diesen Vorzug. Christus war der Sohn und der Same Abrahams. Da die Nationen nicht ihre leibliche Herkunft von ihm ableiten, sind die einzigen Ansprüche, die sie auf seine Segnungen haben können, *in Christus*. Da sie *Christi* sind und da *sie glauben*, wie Abraham es tat, erhalten sie viel durch den unbeschnittenen Abraham. Diese Stellen, die man so häufig anführt, um die Epistel als »jüdisch« zu stempeln, beweisen viel eher das Gegenteil.

Beschneidung ist der Prüfstein im Galaterbrief. Eine jüdische Epistel, an Juden gerichtet, hätte die Wichtigkeit dieses Ritus hervorgehoben. Aber Paulus streitet seinen Wert leidenschaftlich ab. Dennoch hatte er einst selber den Timotheus beschnitten, um seines Auftrags an die Zerstreuten Israels willen (Ap.16:4), als er den Juden ein Jude wurde, um ihrer etliche zu gewinnen. Den Galatern aber sagte er: »Christus wird euch überhaupt nichts nützen.« Welcher Jude hätte je so etwas angenommen! Es nimmt ihm ja alle seine Vorrechte. Ohne dieses Zeichen ist er ein Ausgestoßener (1.Mose 17:14). Die Juden beschnitten nicht nur sich selber, sondern bestanden auch darauf, dies von den Gläubigen aus den Nationen zu fordern. Paulus aber erkannte, wie dies sie von den Höhen der Gnade herunter ziehen würde auf den Grund der Gesetzeswerke. Alles, was es ihnen einbringen konnte, wäre Schutz vor Verfolgung gewesen, wie sie die Schmach und Schande des Kreuzes Christi mit sich brachte.

Israel, nicht die Nationen, war unter dem Gesetz sicher bewahrt. Es wurde *ihr* Geleiter zu Christus. Dies war so selbstverständlich, dass es durch bloße Fürwörter angedeutet wird. Paulus sagt nicht *ihr* und *euer*, sondern *wir* und *unser*. Nicht nur wurde das Gesetz niemals den Nationen gegeben (Röm.2:14). Selbst die Juden, die wie Paulus die Botschaft der Gnade durch Glauben ergriffen, bedurften seiner nicht länger als Geleiter, und der Unterschied zwischen Juden und Griechen hört in Christus auf.

Die Allegorie von Hagar und Sinai, im Gegensatz zu Sarah und Jerusalem, weist zurück auf die Zeit *vor* der Beschneidung, lange ehe Juda, Abrahams Urenkel, geboren war, und sollte niemals mit dem Judentum in Verbindung gebracht werden. Während Abraham noch »einer aus den Nationen« war, wie wir selber, spielte sich dieses Gleichnis in seinem Haus ab. Hagar stand nicht unter dem Gesetz Gottes, sondern war eine Sklavin unter menschlichem Gesetz, und ihr Sprössling wurde als ein Knecht geboren, während Sarahs Sohn frei war. In derselben Weise wurde die Knechtschaft vom Sinai auf das irdische Jerusalem übertragen, während dasjenige droben mit dem Glauben in Verbindung steht und in die Freiheit einführt.

Ebenso wie Jakob zwei Charaktere hatte und zwei Namen erhielt, so ist es mit dem Volk, das ihm entsprang. Die Ungläubigen, die Überlister, die den Segen durch eigene Schlaueit

erschleichen wollten, solcher Art war die Nation als Großes und Ganzes. Aber da war stets ein Überrest, der *wahre Israel*, »Fürsten Gottes«, hier »der Israel Gottes« genannt. Paulus hatte vielfach Gemeinschaft mit solchen, obwohl Gott sie so verschiedene Wege führte. Wie er können auch wir Petrus und seinem Anhang alles Gute wünschen, wenn auch die uns zuteilgeworden Gnade ihre jüdischen Hoffnungen weit übertrifft. Diese sind das »geistliche Israel«, das heißt die Geistlichen unter dem Volk, wie sie Hebräer 11 uns vorgeführt werden, die im Glauben starben und die Verheißung in der Auferstehung erhalten. Sie sind in Wahrheit Gottes Israel und sollen auf Erden gesegnet werden.

46/83 Der Epheserbrief

Epheser 2:11: »Darum gedenket, dass einstmal <i>s</i> <i>ihr</i> , die Nationen im Fleisch – die da <i>Vorhaut</i> benannt werden von denen die <i>Beschneidung</i> benannt werden ... dass ihr zu jener Frist getrennt wart von Christo, entfremdet dem Bürgerrecht Israels und Gäste der Bündnisse der Verheißung, die da keine Erwartung haben und ohne Gott in der Welt sind.«	Epheser 4:17: »... dass ihr nicht mehr wandelt so wie auch die Nationen wandeln ...«
--	--

Der Epheserbrief hat so entschieden »jüdische« Züge, dass man sich fragen möchte, warum er nicht vor allen anderen diese Bezeichnung erhielt. In der Einleitung muss ein ganzer langer Abschnitt in erster Linie auf Juden bezogen werden. Von Vers 3 bis 12 im ersten Kapitel gilt nichts direkt den Nationen und kann nur im Licht des jüdischen Hintergrunds verstanden werden. Erst von Vers 13 an, »auch ihr« erhalten die Heiden Anteil an der wunderbaren Botschaft der Epistel. Ebenso ist es im zweiten Kapitel, wo es heißt *ihr* (2:1) und *wir* (2:5), zuerst im Gegensatz zueinander, und sodann vereinigt (2:6). Darauf haben wir die *Nahen*, die Juden, und die *Fernen*, die Nationen (2:13).

Es gibt so vieles im Epheserbrief, was jüdisch aussieht, dass viele liebe Gläubige meinen, diese Epistel öffne den Heiligen aus den Nationen nur die Tür zur Teilhaberschaft an Israels Segen und erhöhe sie zur gleichen Stellung. Tatsächlich aber enthüllt dieser Brief eine Verwaltung, eine Zeitspanne der Herrschaft überschwänglicher Gnade, von der die Juden nichts auch nur ahnten, und für welche ihr Reichsevangelium sie nicht zubereiten konnte. Er offenbart eine *geheime, himmlische* Herrlichkeit, die durchaus nicht jüdisch ist. Ich bin sehr froh, dass die vielen, die alle Paulusbriefe für jüdisch halten, bis auf diesen und den Kolosserbrief, seinen Gefährten, sich nicht in ihren Folgerungen von den schweren, jüdischen Elementen in ihnen beeinflussen ließen, wie dies durch viel unbedeutendere Stellen in anderen Episteln geschah.

46/84 Der Philipperbrief

	Philipper 3:3: »Denn <i>wir sind die Beschneidung</i> ... und haben nicht Vertrauen auf Fleisch.«
--	---

Eins der besten Beispiele davon, wie man den Zusammenhang missachtet, ist die Behauptung, die Philipper seien Juden gewesen, weil Paulus zu ihnen sagt: »*Wir sind die Beschneidung*.« Sein Thema ist »*Vertrauen auf Fleisch*« (3:4). Paulus beansprucht, dazu berechtigt zu sein, wohl mehr als sonst jemand. Er ward am Fleisch beschnitten am achten Tag. Aber, so sagt er: »Was mir Gewinn war, dieses habe ich um Christi willen als verwirkt geachtet ... ich achte es, Abraum zu sein.« Er nennt die Beschneidung eine *Zerschneidung*. Mit diesem Hintergrund fährt er fort: »*Wir sind die Beschneidung, die wir in Gottes Geist Gottesdienst darbringen ... und nicht auf Fleisch Vertrauen haben*« (3:3). Man stelle es sich vor: Juden, die kein Vertrauen auf Fleisch haben! Ihre ganze Vorzugsstellung gründet sich auf Fleisch.

46/84 Der Kolosserbrief

Kolosser 3:11: »... wo es nicht gibt den <i>Griechen</i> und <i>Juden</i> , Beschneidung und Vorhaut ... sondern alles und in allen Christus.«	Kolosser 2:11: »In welchem ihr auch beschnitten wurdet mit einer Beschneidung, nicht mit Händen gemacht, durch das Abstreifen des Körpers des Fleisches in der Beschneidung des Christus ...« Kolosser 1:13,14: »... der uns birgt aus der Obrigkeit der Finsternis und versetzt in das Königreich des Sohnes Seiner Liebe, in welchem wir haben die <i>Freilösung, die Vergebung der Sünden</i> ...«
--	--

Auch die Kolosser waren beschnitten (2:11). Dies entspricht der geistlichen Beschneidung der Philipper, darin dass sie nicht mit Händen gemacht war und in der Ablegung des gesamten Fleisches bestand in der Beschneidung des Christus, die zu Seiner Grablegung führte (2:11). Ist es folgerichtig, den Philipperbrief jüdisch zu nennen, den Kolosserbrief aber nicht, wenn das Zeugnis in beiden tatsächlich dasselbe ist?

Und trotzdem trägt die Kolosser-Epistel stark jüdische Züge und ähnelt hierin dem Epheserbrief. Die Heiligen werden durch *Sündenvergebung* eingeführt in das *Königreich*, eine Botschaft, welche die Beschneidung verkündete. Aber in diesen, den erhabensten aller paulinischen Briefe, wird der jüdische Wortschatz einer höheren Sphäre angepasst, weil es an anderen Ausdrücken für diese fehlte. Dieses Königreich ist nicht die *zukünftige* Herrschaft *Christi* über Israel und die Nationen im *Fleisch*, sondern die *gegenwärtige* Oberhoheit des *Sohnes im Geist*.

46/85 Die Thessalonicherbriefe

1.Thessalonicher 1:9: »... wie ihr euch umwendet zu Gott von den <i>Götzen</i> ...«	1.Thessalonicher 2:14,15: »Denn ihr wurdet Nachahmer der <i>Gemeinden Gottes, die da sind in Judäa</i> ... da ihr dasselbe erlittet auch ihr von den eigenen Stammesgenossen sowie auch sie von den Juden ... die uns verwehren, zu den Nationen zu sprechen ...«
---	---

Der Bericht der Apostelgeschichte zeigt, dass die thessalonische Gemeinde aus einigen wenigen Juden und einer großen Menge der Gott verehrenden Griechen bestand (17:4). Die Mehrzahl der Juden widerstrebte heftig. Da Paulus diese Epistel bald nach seinem Besuch in dieser Stadt schrieb, können wir gewiss sein, dass er sie an seine dortigen Volksgenossen sandte, die ihn so schmähdlich behandelt hatten und ihn sogar bis Beröa verfolgten. Die Griechen hatte er *nicht* in der Synagoge getroffen, wo er zuerst zu den Juden sprach; sie waren Götzenanbeter gewesen (1.Thess.1:9). Dass sie Nachahmer der Gemeinden Gottes in Judäa wurden, beschränkte sich auf ihre Leiden; denn ebenso wie die Juden Judäas ihre Brüder verfolgten, so verwehrten es ihnen die eigenen Stammesgenossen, zu anderen aus den Nationen zu reden.

46/86 Im Allgemeinen

Mancher Ausdruck, den man als Beweis heranzieht, dass eine Epistel »jüdisch« sei, erscheint in mehr als nur einer Hinsicht so als wenn die *Heiligen* im Gegensatz zu den *Nationen* erwähnt werden. In Korinth (1.Kor.5:11) fand sich Unsittlichkeit, wie sie nicht einmal unter den Nationen genannt ward. Dennoch wird in demselben Brief gesagt, die Empfänger wären »aus den Nationen«. Der Unterschied ist also nicht der zwischen *Juden* und *Nationen*, sondern zwischen *Heiligen* und *Ungläubigen* aus den Nationen. 2.Korinther 11:26 ist Paulus in Gefahr durch die Nationen. 1.Thessalonicher 2:15 verbieten die Juden ihm, zu den Nationen zu reden. Epheser 4:17 werden die Heiligen ermahnt, nicht mehr zu wandeln

wie auch die Nationen wandeln. Ist aber der Epheserbrief jüdisch, dann können wir ebenso gut behaupten, dass nichts in Gottes Wort für uns, die Nationen, sei.

Die Ursache, warum sich so viel »Jüdisches« in den Episteln des Paulus befindet, ist, dass sie beide, Juden und Griechen, zu einer neuen Menschheit vereint sind, in welcher es weder Juden noch Griechen, Beschneidung noch Vorhaut gibt, sondern alles und in allen Christus. Wenige haben erkannt, dass hier etwas Neues beginnt. Fast die gesamte Christenheit sucht, den neuen Wein in die alten Schläuche zu füllen, und geht dadurch der Freude verlustig, das Alte ablegen zu dürfen und das Neue zu genießen. Alle Offenbarung vor Paulus bezieht sich auf die alte Menschheit. Er enthüllt uns die neue. Negativ muss dabei manches in Worten ausgedrückt werden, deren sich auch frühere Schreiber bedienten. Die Tatsache, dass die Bezeichnungen »Jude« und »Beschneidung« im Kolosserbrief erscheinen, beweist nicht, die Heiligen dort seien eins von beiden gewesen. Viel mehr beweisen sie, dass sie keines von beiden sein konnten.

Alle Paulusbriefe befassen sich mit einer Umstellung, die hinwegführt von »jüdischen«, fleischlichen, seelischen Segnungen auf Erden, um eine bis dahin unbekannte, geistliche Herrlichkeit inmitten der Himmlischen zu erlangen. In der Apostelgeschichte tritt Paulus nicht eher in den Mittelpunkt, als bis sich der Dienst der zwölf Apostel im Land Israels als Fehlschlag erwies. Während deren Königreichs-Botschaft Saulus zum Tod verdammt haben würde, wird er herrlich und gnädig errettet und zu den anderen Nationen gesandt, um ihnen ein Evangelium zu bringen, das seiner eigenen Erfahrung entspricht und sich deshalb auf Gnade gründet. Zur selben Zeit geht er zu den zerstreuten Juden unter den Heidenvölkern, reizt sie zur Eifersucht und rettet auch einige von diesen. In der Regel wendet er sich nicht eher den Nationen zu, als bis die Juden in solcher Anzahl seine Botschaft verwerfen, dass er sich von ihnen trennen muss. Zu diesem jüdischen Überrest kommen große Scharen von Heiden hinzu. Und diese Mischung, eins geworden in einem gemeinsamen Glauben, ist der Empfänger der Paulusbriefe.

Paulinische Wahrheit wurde nicht unvermittelt, gleichsam »alle auf einmal« enthüllt. Es ging da von Herrlichkeit zu Herrlichkeit. Sie begann mit einer besonderen Offenbarung über die Wiederkunft (Gegenwart) Christi und die Entrückung mitgeteilt an die Thessalonicher, dann kam die gewaltige Wahrheit von der Rechtfertigung hinzu, im Galaterbrief, und die Versöhnung und Lebendigmachung aller Menschen in den Korintherbriefen. All dieses wurde weiterentwickelt im Römerbrief. Aber die abschließende und völligste Enthüllung gegenwärtiger Wahrheit fand nicht eher statt, als bis Paulus in Rom Israels Verwerfung öffentlich aussprach, und er selber eingekerkert wurde. Dann verkündet er das Geheimnis Christi, nämlich dass Er das Haupt, nicht nur auf Erden, sondern auch in der Himmelswelt sei. Hierauf gründet er die krönende Offenbarung für unsere geheime Verwaltung, nämlich dass die Heiligen aus den Nationen gleichberechtigt seien mit denen aus Israel, und dass beide mit Christus in Seiner himmlischen Herrschaft vereint sein werden, als Glieder einer besonderen Körperschaft, die eine höhere Bestimmung hat als Israel dem Fleisch nach auf Erden.

Wir möchten unsere gereiften Leser um Entschuldigung bitten dafür, dass wir hier eine so elementare Sache erörtern. Aber seit langen Jahren haben einige Lehrer Paulus geradezu »seziert«, bis er in Gefahr geriet zu »verbluten«. Wir hofften, die Nichtigkeit solcher Folgerungen würde sich von selber ergeben, je klareres Licht die Gemeinde über ihren großen Apostel erhielt. Aber der Irrtum hat sich als so hartnäckig erwiesen, dass er noch heute Verwirrung anrichtet. So wurden wir ausdrücklich gebeten, diese Streitfrage zu besprechen. Wir bitten ernstlich den Herrn, Er wolle unsere schwachen Bemühungen gebrauchen, um etlichen zu helfen und andere davor zu bewahren, in diesen Irrtum zu geraten. Außerdem hoffen wir, allen zu dienen durch Bloßstellung dieser ganzen Auslegungsmethode, bei der man Stellen aus ihrem Zusammenhang reißt und unberechtigte Schlüsse aus der Grammatik der Urtextsprachen zieht, ohne diese genügend zu kennen.

Möge unser Herr all Seinen geliebten Kindern gnädig sein in diesen letzten Tagen, wenn so vieles, was sie bedroht, gleichsam in der Luft liegt und sie von allen Seiten umgibt. Möge

Er sie unverrückt bei Seinem kostbaren Wort erhalten, das allein sie bewahren kann bis dass Er kommt!

46/88 Der Kolosserbrief (A.E.Knoch)*
*Das Geheimnis Christi (Kol.4:2-6) (siehe UR 1981/07)**

46/96 Nochmals Matthäus 28:18-20 (J.Winteler)

Christus wird nicht nur als König in Seinem Reich auf Erden herrschen, sondern Er wird auch das Haupt all derer werden, die in den Himmeln sind (Eph.1:10).

Bei Seiner zukünftigen Enthüllung und Anwesenheit auf Erden wird Ihm alle Vollmacht, auch diejenige über alle Königreiche dieser Welt, übergeben werden (Dan.7:13,14; Off.12:10)! Heute ist diese Vollmacht noch nicht Ihm übergeben (Luk.4:5-7; 2.Kor.4:4; 2.Thess.2:8 ff.). An Seinem Tag aber wird die Offenbarung Seiner göttlichen Macht auf Erden zur Tatsache werden. Seine Herrschaft wird dann unwiderstehlich sein. Er wird die Nationen mit eiserner Keule hirtet und sie wie Töpfergefäße zertrümmern (Off.2:27; Off.11:17,18). In Seiner Gegenwart wird dann das auserwählte Volk Israel Seine Verheißungen verwirklicht sehen und Seine königliche Herrschaft und Priesteraufgabe an allen Völkern der Erde erfüllen (2.Mose 19:5,6; 5.Mose 7:6-9; 5.Mose 28:13; Dan.2:44; Mat.28:19).

Heute in der Zeit der Gnade, in welcher das messianische Reich hinausgeschoben und noch nicht auf dem Programm Gottes steht, sind die Juden als Volksganzes gesehen, Feinde um unsertwillen (Röm.11:25-28). Und von diesem Gemeindeboden aus betrachtet, sollten wir die Mahnung des Apostels beherzigen, welche ausdrücklich betont, dass der Tag des Herrn und damit Seine Herrschaft noch nicht gegenwärtig sei (2.Thess.2:1,2 ff.). Und um dieser Tatsache willen, lasst uns daran festhalten, dass alle Begebenheiten von Matthäus 28:18-20 nicht für heute gültig sind, sondern sich auf den Tag Seiner Anwesenheit – in jenem Äon – beziehen. In Seiner Gegenwart allein und unter Seiner Herrschaft wird alles zur Tatsache werden, von welchem diese Verse Zeugnis ablegen.

46/97 Des Menschen Daseinszweck (A.E.Knoch)*
*Die geheime, himmlische Verwandlung (siehe UR 2006/251)**

46/104 Die Enthüllung Jesu Christi (A.E.Knoch)*
*Das zweite Wehe (Off.9:13-21) (siehe UR 1968/184)**

46/111 Der Kolosserbrief (A.E.Knoch)*
*Philosophie und Religion (Kol.2:8-23) (siehe UR 1981/50)**

46/121 Studien in den Thessalonicherbriefen (A.E.Knoch)*
*Die Posaune Gottes (1.Thess.4:15-17)**

»Denn dies sagen wir euch in einem Wort des Herrn: Wir, die Lebenden, die da übrig bleiben bis zur Anwesenheit des Herrn, werden die Entschlummerten keinesfalls überholen, denn der Herr Selbst wird mit dem Befehlsruf, mit der Stimme des Botenfürsten und mit der Posaune Gottes herabsteigen vom Himmel, und die Toten in Christus werden auferstehen zuerst. Darauf werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen zusammen weggerafft werden in Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft, und also werden wir immerdar mit dem Herrn zusammen sein« (1.Thess.4:15-17).

Erst nachdem ein geliebter Bruder in Christus und im Herrn mich gebeten hatte, den Unterschied zwischen der »Posaune Gottes« in dieser Stelle und der siebenten Posaune in der Offenbarung (11:15) zu beleuchten, fiel es mir auf, dass allerdings die siebente Posaune im Hintergrund dieses Abschnitts auftaucht. Wahrscheinlich hat dies den Apostel veranlasst, sich so auszudrücken, wie er es hier getan. Man könnte meinen, wenn man bedenkt wie

nachdrücklich er hier spricht, dass die Thessalonicher glaubten, die Lebenden würden die Toten überholen bei der Gegenwart des Herrn; nicht Er Selber würde die Posaune blasen, und die Toten würden erst später erwachen, sowie dass die Begegnung hier auf der Erde sein müsse. In diesem Sinn hatte man sie auch wahrscheinlich bisher unterrichtet; denn so wird es sein, wenn der Messias wiederkommt zu Israel. Was Paulus ihnen jetzt mitteilt ist das gerade Gegenteil der bis dahin verkündeten Lehre, darum betont er es so stark, dies sei ein Wort des Herrn.

In unserem Zitat bringen wir die nachdrücklichen Worte in Kursivdruck, die in so grellem Gegensatz stehen zu dem, was geschieht, wenn der siebente Bote Christi Antritt Seiner Herrschaft über die Erde durch eine Posaune verkündet. Es ist schwer, sich die Ausdrucksweise des Apostels anders zu erklären. Es gilt im Sinn zu behalten, wie er sich bemüht, niemanden in Zweifel darüber zu lassen, dass er *nicht* von Christi Rückkehr zur Erde redet, um das Reich aufzurichten. *Dann* werden allerdings die noch Lebenden den Toten zuvorkommen, der Herr wird *nicht* Selber die Posaune blasen, die Toten werden *nicht* zuerst auferstehen und mit den Lebenden zusammen entrückt werden, und sie werden dem Herrn *nicht* in der Luft begegnen. Hier steht jede Einzelheit im Gegensatz zu den Geschehnissen, wenn die siebente Posaune erschallt.

Vor allen Dingen, warum betont es Paulus, dass er dies infolge eines Wortes Gottes sage? Hatte er vorher von sich aus geredet? Ist nicht diese ganze Epistel inspiriert? Er scheint dies bloß des Nachdrucks wegen zu tun, und zwar, weil er jetzt etwas über die Gegenwart des Herrn für die Nationen zu verkündigen hat, was im Gegensatz steht zu Seinem Kommen für Israel. Zweifellos kannte sich Paulus gut in dem Schluss der Weissagung Daniels aus. Dass er die Thessalonicher über diese Dinge belehrt hatte, ergibt sich aus seiner Frage im zweiten Brief (2:5): »Erinnert ihr euch nicht, dass ich, als ich noch bei euch war, euch dieses sagte?« Damals hatte er eine Auferstehung verkündet, die erst *nach* der Wiederkunft Christi stattfinden werde. Nun aber möchte er ihnen eine weitere Enthüllung vermitteln, die wohl Berührungspunkte mit dem Früheren hat, aber nicht damit verwechselt werden sollte. Hier handelt es sich um eine *neue* Wahrheit, von der er bisher nichts gesagt hatte.

Der Schluss des Buches Daniel belehrt uns recht klar und ausführlich über die wichtigsten Ereignisse bei der Epiphanie oder Gegenwart Christi, wenn Er zur Aufrichtung des Königreichs erscheint. Dies wird drei und ein halbes Jahr – 1260 Tage – nach der Mitte der letzten Heptade (meist Daniels 70. Woche genannt) geschehen. Aber nicht alles, was mit dem Reich zusammenhängt, trifft augenblicklich ein. 30 Tage später (1290 Tage vom selben Ausgangspunkt an gezählt) wird das unterbrochene Opfer wieder eingerichtet. 45 Tage darauf (1335 Tage) scheint die Auferstehung Daniels und der Heiligen aus Israel stattzufinden. Demnach werden die *lebenden* Heiligen, welche die große Trübsal überstanden, 75 Tage eher in das Reich eingehen als die auferstandenen *Toten*.

Und gerade dies hatte Paulus im Sinn, wenn er es so wuchtig betont, dass die *Lebenden*, die Glieder des Körpers Christi, *die Entschlummerten keinesfalls überholen werden*. In Israel wird gerade dieses der Fall sein, die Lebenden haben einen zeitlichen Vorsprung, und bis zu jener Zeit hatte noch niemand etwas von einer anderen Auferstehung der Heiligen gehört. Erklärt dies nicht die nachdrückliche, doppelte Verneinung, nicht – *nein, keinesfalls*. Hier haben wir eine neue Offenbarung, ein Kommen des Herrn, bei dem die Toten nicht hinter den Lebenden zurückbleiben werden. Wenn Daniel und die Heiligen mit ihm »gesegnet« genannt werden, obgleich sie noch warten müssen (Dan.12:12), wie viel gesegneter sind doch die, die nicht zu warten brauchen, sondern augenblicklich auferstehen! Sie warten nicht einmal bis der Herr die Erde berührt, sondern werden von Ihm wie von einem Magneten angezogen, während Er noch in der Luft ist. Dreifach gesegnet sind alle, die an diesem Tag der Gnade entschlummern!

Doch warum ist dies so? Wenn Christus bei Seiner Epiphanie auf der Erde erscheint, warum erstehen die Heiligen Israels nicht sofort zu Seiner Begrüßung? Es gilt zu bedenken, dass Christi bloße Gegenwart noch nicht die Toten erweckt. Wäre dem so, dann hätten ja alle

auferstehen müssen, während Er in Niedrigkeit hienieden weilte, oder doch wenigstens nach Seiner eigenen Auferstehung vor Seiner Auffahrt. Sein *Wort* ist notwendig, um die Toten zu beleben. Und die siebente Posaune wird von einem Engel oder Boten geblasen, nicht von Christus Selbst. Kein Engel kann die Toten erwecken, so lange und so laut er auch posaunen mag. Außerdem ist die siebente Posaune zugleich das dritte Wehe (Off.11:14). Sie bringt nicht Leben, sondern Tod; sie versinnbildlicht nicht Gnade, sondern Gericht. Deshalb ist es nicht am Platz, dass der Fürst des Lebens diese Posaune bläst. Noch ist sie geeignet, die Toten lebendig zu machen.

Die Ereignisse zu Beginn und zum Schluss unserer Verwaltung werden oft von den Heiligen durcheinander gebracht. Und dies ist nicht sonderbar. Jeder große Wechsel, jede gewaltige Umstellung wird von mehr oder weniger chaotischen Zuständen begleitet. In einer europäischen Großstadt wurden breite neue Verkehrsstraßen notwendig. Viele alte Gebäude konnten stehenbleiben, andere aber mussten dem neuen Stadtplan weichen. Die Verwirrung in der Übergangszeit war berechtigt und unvermeidlich, dennoch hatte sie ihre Schattenseiten, und nur wenige konnten wissen, wie alles am Ende aussehen würde. Ebenso war es zu Beginn unserer Verwaltung. Der *Gnade* musste eine große, breite Bahn gebrochen werden, durch das ganze Alte hindurch vom Anfang bis zum Ende.

Doch die Verwirrung am Ende ist sogar die Schlimmste, zum Teil, weil dieses noch in der Zukunft liegt, während der Anfang vergangen ist; aber vor allem deshalb, weil es nicht eine friedliche Umstellung sein wird, sondern eine große Kampfesfront, verfinstert durch Gottes furchtbaren Zorn, und widerhallend vom Getöse der Vernichtung. Hier gibt es keine klaren Linien; denn es ist das Zwielficht zwischen Nacht und Tag. Wir können nicht einfach sagen, dieser Zeitpunkt gehöre nicht in den Menschentag; denn noch herrscht das Geschlecht Adams. Noch können wir behaupten, er sei nicht im Herrentag; denn Gott lässt Seine Donner erdröhnen. Es ist eine Zeit wie ein Niemandsland, das beiden Seiten gehört, bis der Ausgang entschieden ist. Ich würde hier nie eine klare Grenzlinie ziehen. Alles Folgern ist hier vergeblich, denn alle Einzelheiten sind zu sehr in Dunkel gehüllt.

46/123 Keinesfalls überholen

Wie wir gesehen haben, begegnen die Lebenden dem Messias zuerst, wenn Er zur Aufrichtung des Reichs erscheint, und die Toten erstehen erst 75 Tage später. Im Gegensatz zu unserem Ruf nach oben wird Seine Ankunft zuerst Kummer auslösen. Alle Stämme des Landes werden wehklagen um Ihn (Off.1:7). Das wäre keine Szene, in der die Toten willkommen oder glücklich sein würden. Deshalb ist da ein Aufschub, wie in dem Fall der Brüder Josephs, bis die Angelegenheiten der Lebenden geordnet sind, und normale Beziehungen zwischen ihnen und ihrem großen Befreier wiederhergestellt wurden. Danach werden die Toten Israels auferweckt und die tausendjährige Herrschaft bricht an.

Auf diese Weise entstehen zwei Perioden von tausendjähriger Dauer, von denen die eine 75 Tage nach der anderen beginnt. Satan wird zur Stunde der Erscheinung Christi gebunden, deshalb wird er gelöst bevor die Heiligen ihre Zeit in ihrem Amt vollendet haben. Seine Empörung nach seinem Hervorgehen aus dem Abgrund dauert so lange wie die Zeit zwischen Christi Ankunft und dem wahren Beginn der Herrschaft der Heiligen. Dieser Aufschub von 75 Tagen steht in scharfem Gegensatz zu dem Verlauf der Ereignisse, wenn der Herr uns abholt. Dann kommt die Auferstehung zuerst, wenn auch die Überlebenden nicht dahinten bleiben; denn beide steigen vereint empor, um dem Herrn in der Luft zu begegnen.

Doch wozu dieser Unterschied? Die Antwort ist einfach – *Gnade*. Das Königreich auf Erden wird durch Gerichte eingeführt, und diese benötigen Zeit, um sich zu entladen, sogar wo die Heiligen mit beteiligt sind. Keine solchen Vorbereitungen sind für uns nötig, denn wir werden lebendig gemacht, bevor wir gerufen werden, um Rechenschaft abzulegen von unseren Taten im irdischen Körper. In Israel erscheint Er denen, die auf Ihn warten (Heb.9:28). Sie mögen die Wucht Seines Zorns in den ausgegossenen Schalen zu spüren bekommen. Während der kurzen Spanne, die auf Seine Ankunft folgt, erhalten die lebenden

Heiligen ihren Lohn (Off.11:18) und die lebenden Nationen werden gerichtet (Mat.25:31-46). Aber wir sind nicht gesetzt zum Zorn, sondern zur Aneignung der Rettung durch unseren Herrn Jesus Christus, den der für uns starb, auf dass wir, ob wir wachen oder schlafen, zugleich mit Ihm lebten (1.Thess.5:9,10).

Die Gnade räumt mit allen Unterschieden zwischen uns auf. Wäre Auferstehung eine Belohnung für Verdienste, würden viele von uns zurückbleiben müssen. In einigen Kreisen – leider – wird sogar gelehrt, dass besonders Bevorzugte zur Stunde ihres Todes oder doch bald danach auferstehen werden. Aber die Gnade macht uns alle gleich. Es wird in der Auferstehung keinen Vorrang geben, was die Zeit anbelangt. Wir alle werden die *Ersten* sein. Niemand wird *zuletzt* dran kommen. In Israel ist die Lage derart, dass die Treuen der Vorzeit nicht eher auferstehen, als bis das Königreich aufgerichtet wurde.

46/124 Der Herr Selbst

Warum werden die Lebenden nicht die Toten überholen? Die Antwort liegt in dem kostbaren Wort: Er *Selbst*. Um das Werk der Wehen, der Zerstörung und des Todes zu tun, sendet der Herr *sieben* Boten. Aber bei Seinem früheren Kommen, von dem Paulus hier zum ersten Mal zu den Heiligen redet, wird der Herr nicht nur *Selbst* aus dem Himmel erscheinen, Er wird auch *Selbst* die Posaune blasen, sodass die Wirkung das gerade Gegenteil von den Wehe-Trompeten ist. Nur *Seine* Stimme können auch die Toten vernehmen. In der Tat berührt diese sie zuerst. Anstatt über zwei Monate warten zu müssen, empfinden sie sofort die lebenverleihende Macht dieser Stimme und vereinen sich mit den Lebenden, um zusammen dem Herrn entgegen gerückt zu werden in die Luft. *Er* ist es, der die Posaune Gottes bläst und niemand sonst.

Vielleicht mag jemand fragen, warum wir 1.Korinther 15:52 übersetzen: »*Er* wird posaunen«, während Luther hat: »*Es* wird die Posaune schallen«. Nun, erstens steht im Urtext kein Hauptwort »Posaune«, sondern nur das Zeitwort »posaunen«, und die grammatische Form desselben lässt es offen, ob man »er« oder »es« schreiben sollte. Elberfeld und Menge haben »*es* wird posaunen«, und man kann nicht einfach sagen, dies sei ungenau. Aber es gilt auch zu bedenken, dass dieses Zeitwort »posaunen« grammatisch aktiv ist, und keine Posaune bläst sich selbst. Ich gebe zu, dass ich in dieser Sache persönlich von der mir richtig scheinenden Auslegung beeinflusst werde. Eine Posaune muss von jemandem geblasen werden, die Frage ist hier nur: wer tut dies? In diesem Fall erweckt sie die Toten, und ich möchte wissen, wer anders im ganzen All dieses tun könnte, als Christus Selbst. Ich habe in meinem Leben manchen Posaunenschall gehört. Die Erde wird die furchtbaren Trompetenstöße der sieben Boten in der Endzeit vernehmen. Aber keine Toten werden dabei erweckt. Wenn diese erwachen, dann wird jeder sehen, dass Ihm allein diese Ehre zuteilwird. Alle werden *Seine* Stimme hören, aber nicht die eines anderen. Wer anders als Er Selbst könnte die Toten zum Leben rufen?

Geliebter Leser, meinst du, Gabriel oder sonst ein Engel könne die Toten erwecken? Wartest du auf die Stimme des siebenten Boten, um dich aus dem Grab zu holen? Wird nicht viel mehr diese Trompete die Verderber der Erde verderben! (Off.11:18). Aber keine Seele in den Gräften vernimmt sie und erwacht. Und lass mich dir eine persönliche Ansicht anvertrauen, die du vielleicht mit mir wirst teilen wollen. Wäre der Bote, der die siebente Posaune bläst, unser Herr Selbst, dann könnte Er ja Israels Gräber öffnen, und die Auferstehung würde verfrüht geschehen. Nein, nein. Viele Posaunen sind erklingen, und viele werden es noch tun. Aber die Toten hören sie nur, wenn Christus sie bläst. Nicht die Posaune an sich hat Macht, nicht ihr Schall richtet etwas aus, sondern der, welcher sie ertönen lässt. Er und nur Er kann Seine geliebten Heiligen lebendig machen.

46/126 Der Befehlsruf

Was wird posaunt? In der Offenbarung wird die Posaune nicht zum Erteilen von Befehlen gebraucht, sondern ist ein Symbol kriegsartiger Zerstörung. Niemand erhält eine Anordnung

oder soll ein Kommando befolgen. Aber gerade dies kennzeichnet die Posaune, die nicht nur die Toten zum Leben ruft und sie und die Lebenden zum Aufbruch bereitet, sondern ihnen auch gebietet, emporzusteigen zu Ihm. Dieser Befehl ergeht durch die Stimme des Botenfürsten, durch die Posaune Gottes. Sie sagt uns, was wir tun sollen. Sie ist wie der Ruf eines Feldherrn an seine Mannen: »Vorwärts, marsch!« Nur mit uns wird es lauten: »Lebt! Steht auf! Steigt empor!« Ist dies das dritte Wehe? Mir scheint es nicht so.

46/126 Des Botenfürsten Stimme

Einstmals meinte ich, dass Gabriel oder irgendein anderer »Engel« unseren Herrn begleiten würde und bei dieser Gelegenheit mit seiner Stimme dienen. Aber aus anderen Stellen geht es zu klar hervor, dass die Toten, gleichwie Lazarus, *Seine* Stimme hören werden. Dies eröffnete meinen staunenden Blicken eine neue Herrlichkeit unseres Herrn. Ich hatte Ihn mir nie als einen »Engel« vorgestellt, obgleich Er augenscheinlich der »Bundesengel« der hebräischen Schriften ist. Aber jetzt sehe ich, dass Er bei Seinem Kommen zu uns als ein Bote Gottes kommt, und als solcher steht Er über allen anderen Engeln oder Boten. Er ist der große Botenfürst. Seine Stimme allein ist dieser gewaltigen Aufgabe gewachsen. Sie muss nicht nur auf der ganzen Erde zu hören sein, sie muss auch lebendig machen. Wenn Er auch Seinen Jüngern Vollmacht gab, Tote zu erwecken, als das Königreich nahe war, so hat doch heute niemand solche Kraft. Auch konnten sie damals nicht Unsterblichkeit verleihen, sondern starben selbst und benötigten Sein Allmachtswort zur eigenen Auferstehung. Lasst uns aufhorchen, bis Seine Stimme erschallt, nicht die eines anderen.

46/126 Die Posaune Gottes

Dies ist die Posaune *Gottes*. Mögen wir sie nie verwechseln mit den Wehe-Trompeten, welche die Erde mit den schrecklichsten Plagen erfüllen. Mögen wir davor bewahrt werden, sie für die dritte Gerichtsposaune zu halten, die den Gipfelpunkt irdischer Leiden kündigt. Kann es einen größeren Gegensatz geben als den zwischen den todbringenden Taten, die unter den Wehe-Trompeten geschehen, von denen die eine ein Drittel der Menschen umbringt (Off.9:18), und der Posaune Gottes, die da Unverweslichkeit für die unzählbaren Scharen schlummernder Gläubiger bringt, Unsterblichkeit für Millionen von überlebenden Heiligen, sowie unbeschreibliche Macht und Herrlichkeit für beide? Wir brauchen nur anstatt »Posaune Gottes« in unserer Schriftstelle schreiben »Posaune des Wehes«, um zu erkennen, wie unhaltbar und verkehrt dies sein müsste. Niemanden könnten wir mit einer Wehe-Trompete trösten (1.Thess.4:18).

46/127 Die Toten erstehen zuerst

Uns, mit unserem Ausblick, scheint es seltsam, dass im Millennium die Toten erst nach mehr als zwei Monaten auferstehen. Auch scheint es uns überflüssig, so bestimmt hervorzuheben, dass bei der Entrückung die Toten nicht zurückbleiben werden. Dies will uns selbstverständlich erscheinen. Wie könnte es anders sein? Aber im Licht früherer Lehre über die Reihenfolge der Ereignisse am Tag des Herrn ist es gut, dass hier jetzt Klarheit gebracht wird. Es ist dies auch ein heilsamer Zügel für uns, die wir so dazu neigen, uns die Toten als längst »im Himmel« zu denken, oder als flüchtige Schatten in einem dämmerigen Zwischenzustand, von dem Gottes Offenbarung nichts weiß.

46/127 Zugleich mit ihnen zusammen

Hier begegnen wir einem heilsamen Fehler in der literarischen Sprache der Schrift. »*Zugleich mit ihnen zusammen*« ist sogenannte Tautologie, die Wiederholung desselben Gedankens durch noch ein anderes Wort. Dies gilt für gewöhnlich als überflüssig, weitschweifig und schwülstig, als etwas was gute Schriftsteller vermeiden sollten. Aber hier wird, wie so oft, etwas Gutes daraus. In der Schrift finden wir Wiederholungen, um des Nachdrucks willen. Rechtsanwälte bedienen sich ihrer, um Missverständnisse unmöglich zu

machen. Hier scheint es, haben wir beides. Es handelt sich um eine wichtige Sache. Große »Bewegungen« in der Christenheit leugnen es ab, dass die Toten *zugleich* und *zusammen* mit den Lebenden entrückt werden sollen, wenn der Herr erscheint. So ist also die ausführliche Ausdrucksweise voll berechtigt, und der »Fehler« erweist sich als feine literarische Fassung.

46/127 Weggerafft in Wolken

Wenn der Sohn des Menschen kommt, wird Er Seine Boten aussenden (diese müssen nicht durchaus Engel sein) mit der Posaune lauten Tones, und sie werden versammeln Seine Auserwählten aus den vier Winden, vom Äußersten der Himmel bis zu ihrem Äußersten (Mat.24:31). Hier gibt es keine Toten. Niemand wird in die Luft entrückt, sondern alle werden auf der Erde versammelt, von jedem Land unter dem Himmel. Er ist dann *auf Erden*, und die Heiligen werden *dort* mit Ihm vereinigt. Aber wenn der Herr zu uns kommt, dann vollbringen wir etwas, was keinem derselben möglich wäre. Käme Er nur in die Luft, sie könnten Ihm dort nicht begegnen und also allezeit mit Ihm zusammen sein. Aber wir steigen empor und erheben uns über die Erde, wie der Dampf, den die Sonne anzieht. Und *also* werden wir immer mit dem Herrn zusammen sein. Bezöge sich dies auf Israel, es würde das ganze Millennium ruinieren. Dies benötigt Seine Gegenwart im Land und auf Davids Thron, nicht in der Luft.

46/128 In der Luft

Im Königreich bleiben alle auf der Erde. Dass die Heiligen des Königreichs eine Reise in die Luft antreten werden, ist weder geoffenbart, noch ergibt sich die Notwendigkeit hierfür aus den Umständen. Des Herrn Füße werden *auf* dem Ölberg stehen. Ich weiß, dass ich selber nahe an der Stätte gestanden habe, wo Er herniederkommen wird, vielleicht gar an der Stelle selber. Denn ich habe es mir angelegen sein lassen, auf dem ganzen Süd-Ende des Ölbergs herumzuwandern, um mir die Szene so lebendig wie möglich vorstellen zu können. Wenn aber die Posaune *Gottes* ertönt, werden wir nicht nur lebendig gemacht, sondern auch verwandelt, sodass der Herr nicht bis zur Erde herabkommen muss, um uns zu begegnen. Wir werden nicht durch die letzte Wehe-Trompete zu Boden gestreckt, sondern durch die umgestaltende Macht der Gnade emporgetragen in Wolken, auf dem Weg zu den himmlischen Losanteilen, die Er für uns bereitet hat.

46/128 Zusammen mit dem Herrn

Das Gleichnis von den Wolken ist gut gewählt. Ich überstrecke nicht gern ein Gleichnis, denn jedes hat seine Grenzen. Darum möchte ich nur auf das Folgende hinweisen. Viele haben es schwierig gefunden zu sehen, wie wir immer mit dem Herrn sein könnten, wenn Er auf Erden sein soll. Eine einzige Frage kann hier Aufklärung bringen. Wo sind die Wolken? Sind sie in der Luft oder auf der Erde? Es ist ganz gut möglich, dass eine Wolke beides sei. Wolken auf dem Boden, die wir Nebelschwaden nennen, sind ebenso sehr in der Luft wie die auf einem hohen Bergespitze. Die Erde ist nicht ihre Stätte, aber sie können sich herniederlassen, wenn es geboten ist. In der verwickelten und ereignisreichen Geschichte des Weltalls wird unser Herr weder an die Erde gebunden, noch von ihr verbannt sein. So werden wir ebenfalls sein. Aber wir sind dann nicht mehr abhängig von der Erde, denn wir sind zusammen mit Ihm, gleichwie Er nicht auf die Erde beschränkt ist. Und das ist mehr als wir von dem verdienstvollsten Heiligen in Israel sagen können; denn seine Bestimmung ist das irdische Herrlichkeitsreich. Ich, für meinen Teil, bin zufrieden, immer mit dem Herrn zusammen zu sein.

46/129 Des Menschen Daseinszweck (A.E.Knoch)*
Die Oberherrschaft des Geistes – Schluss (siehe UR 2007/18)*

46/140 Wohin gehört Pfingsten? (M.Jaegle)

Unsere Stellung im Plan Gottes

Die Vorschattung von Pfingsten

Zahlen haben ja bekanntlich im Wort Gottes einen ganz besonderen Wert und Inhalt, namentlich die Zahl Sieben.

Von ganz besonderer Bedeutung ist das sieben wöchentliche Zählen und Harren bis zur Darbringung der Webebrote.

Schon in den hebräischen Schriften haben wir zu diesen sieben Wochen wertvolle Kommentare. 70 Jahre dauerte die babylonische Gefangenschaft, dann fing in Israel wieder ein Neues an. Ebenfalls wertvolles Licht geben uns die 70 Siebener-Jahrwochen des Propheten Daniel (Dan.9:24). Nach denselben, wenn sie zu Ende sind, wird in Israel die Sünde zum Abschluss gebracht, den Sünden ein Ende gemacht, die Ungerechtigkeit gesühnt und eine äonische Gerechtigkeit eingeführt. Nachdem diese 70 Jahrwochen vorbei sind (die siebzigste Jahrwoche gehört noch der Zukunft an und gehört zum Hauptbestandteil der Offenbarung, in welcher sie ausführlich beschrieben ist), beginnt etwas Neues in Israel und zwar das ganz Große: dieses Volkes Wiedergeburt.

Ein anderes Bild aus Israels Volksgeschichte, welches die große Freilösung dieses Volkes abschattet, ist das Hall- oder Jubeljahr (3.Mose 25:8 ff.). Hier sind es nicht 7 x 7 Tage, sondern 7 x 7 Jahre, welche sie zu zählen hatten und im 50. Jahr erhielt dann jeder Sklave wieder seine Freiheit und jeder wieder sein verlorenes Eigentum zurück. So könnten noch viele andere Beispiele hinzugefügt werden.

Das sind nun keine Vorbilder von Pfingsten, aber sie vermögen doch anzudeuten, durch ihre für Israel so segensvollen Siebener-Abschlüsse, um was es auch beim Abschluss der sieben Wochen bei ihrer Erfüllung geht und lassen uns im Voraus ahnen, dass derselbe ebenfalls für das Volk Israel etwas höchst Segensvolles im Gefolge haben wird.

Was innerhalb dieser von Gott verordneten 50-tägigen Wartezeit in Wirklichkeit für Ereignisse und Begebenheiten liegen, ist an diesem Schattenbild nicht wahrzunehmen, eben deswegen, weil ein solches nur Umrisse anzugeben vermag, aber die Erfüllungsperiode dieses prophetischen Bildes zeigt uns dann, dass es ganz gewaltige Ereignisse sind, welche ein solches Interwall anzeigt.

Hier sei nun noch darauf hingewiesen, dass »zählen« ein besonderes Merkmal des irdischen Gottesvolkes Israel ist. Ihre jetzige und zukünftige Stellung ist unter Sonne und Mond, diesen Himmelskörpern, mit welchen Gott die Zeit einteilt. Dieser Zeiteinteilung hat Gott Israels Geschichte unterstellt und nach diesen Zeitmaßstäben die Entwicklung dieses Volkes festgelegt. Aus diesem Grund immer wieder die Aufforderung, Tage (3.Mose 23:16), Wochen (3.Mose 23:15), Jahrsabbate (3.Mose 25:8), (Jahr-)wochen (Dan.9:24) und andere zu zählen, um Einblick in den göttlichen Heilsweg zu erhalten. Ja, die Erkenntnis ihrer Zukunft wurde ihnen zum großen Teil durch Berechnung von Terminen übermittelt.

Aber die Gemeinde hat ihren Platz weit über Sonne und Mond hinaus, droben in der Himmelswelt. Ihre Geschichte ist daher nicht diesen irdischen Zeiteinteilungen unterstellt. Wir werden nicht zum »zählen« aufgefordert, im Gegenteil, davor gewarnt (Gal.4:9,10; Kol.2:16); schwache armselige Grundregeln wird dies sogar genannt, welche wohl zu einem Kindheitsglauben passen, aber nicht für den vollkommenen der Gemeinde. Der uns von Christus geschenkte Glaube braucht keine Stützen von Terminen, sondern nimmt im Geist schon heute den zukünftigen Platz droben ein und der Normalzustand ist ein ununterbrochenes und lebendiges Warten auf ihren erhöhten Herrn.

Wo man aber in der Gemeinde zu diesen »Zählmassstäben« greift, hat man sich bereits auf israelitischem Pfad verirrt, der eben gar nicht mit dem Gemeindegang übereinstimmt und zu Enttäuschungen und Glaubenserschütterungen führen muss.

Diese Erkenntnis, dass »zählen« eine Glaubensstätigkeit des Volkes Israel ist, bleibt übrigens auch ein wertvoller Schlüssel für das richtige Verständnis der Offenbarung. Die Angaben von Zeiten und Fristen sind darin so häufig, dass man es fast das »Zählbuch«

nennen könnte. Das ist ein ganz beredter Beweis und ein untrügliches Zeichen dafür, dass dieses Buch zur israelitischen Geschichte gehört und wir uns als Glieder des Körpers Christi nicht darin erwähnt finden, noch sonst etwas für uns darin verheißen ist.

Kehren wir auf dieses hin zu dem 50. Tag zurück und betrachten wir zuerst, was an ihm zu geschehen hatte.

An diesem Tag mussten die Israeliten nach göttlicher Verordnung ein neues Speisopfer (vom neuen Getreide) darbringen. Aus ihren Wohnungen brachten sie dann (jede Familie) zwei Webebrote von zwei Zehnteln Feinmehl, gesäuert, gebacken als Erstlinge dem Jehova.

Gerade wie die Erstlingsgarbe nur einmal im Jahr zu bringen war, so ebenfalls diese Webebrote.

Bei diesem Fest handelt es sich also weniger um das, was die Israeliten für sich in ihre Scheunen eingebracht hatten, als viel mehr um diesen Teil von der Ernte, der in besonderer Art in das Haus Gottes gebracht (2.Mose 23:19), also Jehova dargebracht wurde. Vor 50 Tagen war das schon mit der Erstlingsgarbe geschehen, und nun folgt ihr ein weiterer Teil von der neuen Ernte, auch wieder mit Erstlingen betitelt. »Erstlinge« deiner Arbeit: 2.Mose 23:16. »Erstlinge« der (neuen) Weizenernte (2.Mose 34:22), welche in Form von Broten in den Tempel gebracht wurden. Dort wurden sie ähnlich der Erstlingsgarbe vor Jehova gewebt, daher Webebrote; und zwar die Erstlingsgarbe zum Wohlgefallen für euch (Israel), hingegen die Webebrote als Erstlinge dem Jehova.

In der Erstlingsgarbe haben wir schon einen Schlüssel zur Deutung dieser Webebrote. Weil erstere nämlich eine Person darstellt, kann das auch bei den Broten zutreffend sein.

Symbolisch stellen diese nun die erste Frucht dar, des durch die Erstlingsgarbe bewirkten göttlichen Wohlgefallens.

Ganz besonders zu beachten an diesem pfingstlichen Vorbild ist die Tatsache, dass diese Brote inmitten einer Anzahl Webeopfer gewebt werden mussten, als da waren: Brand-, Speise-, Trank-, Sünd- und Friedensopfer.

Die Darbringung der verschiedenen Opfer bildete ja bekanntlich den Hauptteil des israelitischen Gottesdienstes. Jedes wies in seinem Teil auf eine kostbare Wahrheit des wahren Opferlammes hin.

Zuerst waren es sieben Lämmer, ein Farren und zwei Widder als Brandopfer.

Die wörtliche Benennung für Brandopfer ist Ganz-Brand und dies darum, weil sie nach 3.Mose 3:9 ganz auf dem Altar geräuchert wurden. Sie waren ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem Jehova (3.Mose 1:9) und nach Vers 3 zum Wohlgefallen für den, der es darbrachte.

Dies alles schattet eine kostbare Wahrheit des Opfers Christi ab. Wir schauen Ihn in diesem Opfer in Seiner völlig freiwilligen Dahingabe Seines Lebens, um den Willen des Vaters zu erfüllen (Joh.4:34). Dieser Sein Gehorsam stieg als ein Duft des Wohlgeruchs zu Gott empor (Eph.5:3) und empfing dafür Seines Vaters vollkommenstes Wohlgefallen.

Die dazu gehörenden Speis- und Trankopfer waren unblutig und schatteten daher nicht Christus am Kreuz ab.

Das Speisopfer ist ein Vorbild Seines reinen, heiligen und makellosen Lebens als Er auf dieser Erde wandelte. Weil aber nicht Sein sündloses Leben die Erlösung bewirkte, sondern die Dahingabe Seines Lebens, mussten eben die meisten Opfer blutig sein.

Trankopfer bestanden hauptsächlich aus Wein, ein Sinnbild der unvergänglichen Freude als Folge, weil Er Sich als Brandopfer dahingab. Und dieser Darbringungsstag der Webebrote war auch tatsächlich ein Tag allgemeiner Freude (5.Mose 16:11).

Aber dieser Freudentag wurde mit einem ernsten Zug erfüllt, nämlich durch das Sündopfer. Darin tritt uns eine andere Seite Seines Opfertodes entgegen, eine gerade entgegengesetzte des Brandopfers, denn hier steht die Sünde Seiner Geschöpfe im Vordergrund, welche den Zorn Gottes fordert.

Johannes der Täufer zeugt von dieser Wahrheit mit den Worten: »Siehe das Lamm Gottes, das auf sich nimmt die Sünde der Welt« (Joh.1:21).

Paulus jedoch mit seinen tieferen Offenbarungen des Kreuzes spricht also davon: »Denn den, der Sünde nicht kennt, macht Er zur Sünde für uns, auf dass wir Gottes Gerechtigkeit würden in Ihm« (2.Kor.5:21). Als solcher am Kreuz rief Er darum Gottes Zorn hervor, der auf Ihn fiel und Ihn zu Tode brachte.

Während das Brandopfer ganz verbrannt wurde auf dem Altar, weil es unter göttlichem Wohlgefallen stand, wurde das Sündopfer (3.Mose 4:11,12) außerhalb des Lagers verbrannt, weil Er in demselben um der Sünde Seiner Geschöpfe willen der von Gott Geschlagene war.

Also hatte es dieser Tag auch noch mit Sünde zu tun, und damit diese Webebrote in den Tempel gebracht werden konnten, musste für Sünde Sühnung getan werden. In der Erfüllung kommt dann diese Wahrheit sehr stark zum Ausdruck.

Als Letztes steht das Friedensopfer, welches auch wieder zum lieblichen Geruch dem Jehova ist und zum Wohlgefallen für Israel (3.Mose 19:5); denn es redet von einem herrlichen Erlösungsergebnis. Es zeigt die Seite des Opfertodes Christi, welche dem Volk Israel noch einmal einen Zugang zu Gott eröffnen wird, durch welchen alle Feindschaft vonseiten des Volkes für immer verschwinden wird und es in einem rechten Friedenszustand mit seinem Gott leben wird.

Somit ist jedes Opfer für sich Vorbild eines besonderen Segens des Opfertodes Christi.

Weil nun der Priester die Webebrote mit und inmitten dieser verschiedenen Opfer weben musste, zeigt wie dieselben die ganze, aus den Opfern strömende Segensfülle auf sich vereinigten und dadurch in besonderem Maß unter göttlichem Wohlgefallen standen.

Somit wurde zum Erstlingsgarben-Segen noch derjenige der Opfer hinzugefügt, damit im Vorbild klar zeigend, dass zur vollen Erlösung Sein Opfer und Seine Auferstehung unzertrennbar zusammen gehören und in erster Linie Israel zugutekommt.

Wenn wir hier noch einmal kurz zur Erstlingsgarbe zurückkehren und die Opfer betrachten, welche zu derselben dargebracht wurden, so können wir feststellen, dass es nur solche waren, welche unter göttlichem Wohlgefallen standen, aber das Sündopfer fehlt. Welch feiner und beredter Hinweis auf die köstliche Wahrheit, dass Christus für *Seinen* Eintritt ins »Haus Gottes«, das Vaterhaus, kein Sündopfer für sich nötig hatte, und dass die Sünde, zu der Er gemacht wurde, nicht die Seinige war.

Nach dem Fest der Webebrote fand dann noch ein anderes statt, das Laubhüttenfest, das Fest der Ganzernte (3.Mose 23:39-43).

So hatte Gott das Einbringen der Ernte in solcher Weise geordnet, dass dasselbe zu einem Vorbild für die Rettung Israels wurde und wie sich diese in der göttlichen Ordnung vollziehen wird. Die Ausführlichkeit und die unermüdlichen und auffälligen Wiederholungen dieser Anweisungen, weisen in stiller aber sehr eindrücklicher Art darauf hin, wie sehr Gott die Rettung Israels am Herzen liegen muss und bilden eine zu deutliche und positive Antwort auf die Frage: »Hat denn Gott Sein Volk verstoßen?« Heute wissen wir erfahrungsgemäß wenig aus der Geschichte Israels von ihrer nationalen Umkehr zu Gott. Aber mit diesen Erntefesten, Erstlingsgarbe der Weizenernte und Laubhüttenfest, schattet Gott in einer feinen bewundernswürdigen Art die große Wahrheit ab, wie Er stufenweise dieses herrliche Ziel mit Seinem irrenden und verblendeten Volk doch noch erreichen wird. Dieses wiederum ist ein Muster Seines großen, universalen Heilsplanes mit Seiner ganzen Schöpfung im Hinblick auf die verschiedenen Ordnungen, mittels welcher Er auch dieses Ziel erreichen wird (vgl. 1.Kor.15:22-24).

Und die Ursache, Gewähr und Garantie für die restlose Erfüllung dieser göttlichen Voraussage – die Auferstehung Jesu Christi, unseres hoch gelobten, herrlichen Heilands, als das göttliche Siegel der vollwertigen Anerkennung Seines Opfers am Kreuz von Golgatha.

Ehe wir nun zu diesem großen, wunderbaren Gegenbild übergehen, gilt es noch eine, sich in dem bisher Ausgeführten befindliche Tatsache zu unterstreichen und eindrücklich zu machen, dass diese Feste *nur* Israel gegeben und zu feiern aufgetragen waren.

Lesen wir eine kleine Auswahl von Stellen, welche diese Wahrheit hervorheben und haben wir dabei ganz besonders die Fürwörter im Auge.

Feste =	bestimmte Zeiten (um Gott zu nahen)
2.Mose 23:14	»Dreimal im Jahr sollst <i>du</i> Mir ein Fest feiern.«
5.Mose 16:10	» <i>Du</i> sollst das Fest der Wochen Jehova deinem Gott feiern.«
3.Mose 23:2	»Die Feste Jehovas, die <i>ihr</i> als heilige Versammlungen ausrufen sollt, Meine Feste sind diese: ...« Jehova hatte sie also als Seine Feste Israel zu eigen gegeben.
4.Mose 10:10	»Und an <i>euren</i> Festen ... da sollt <i>ihr</i> ...«
4.Mose 15:3	»... an <i>euren</i> Festen ...«
4.Mose 29:39	»Das sollt <i>ihr</i> bei <i>euren</i> Festen dem Jehova opfern.«
Siehe noch Hosea 2:11; Amos 5:21; Amos 8:10; Nahum 1:15.	

Was nun in jener Zeit die Stellung der Nationen betraf, so ist mit diesen Verordnungen klar gezeigt, dass sie damals »draußen« standen und nicht das geringste Recht oder Teilhatten an diesen Festen. Sie waren davon ausgeschlossen.

Wohl gab es aus den Völkern immer wieder Einzelne, welche sich zum Volk Israel hinzu getan hatten, zum Judentum übergetreten waren, die sogenannten Proselyten, wörtlich: herzukommende! Dieser kurze Ausdruck ist eine umfassende Erklärung für die Stellung dieser Menschen. Es waren keine Glieder des Gottesvolkes, sondern nur solche, welche herzu kamen zu dem Gott Israels und als solche in untergeordneter Stellung teilnahmen an den Segnungen Israels. Nach 2.Mose 12:43-45 durfte der für Geld erkaufte Sklave und der Fremdling, der sich beschneiden ließ, am Passahfest teilnehmen. Solche wie die Rahab (Jos.2:1 ff.) und die Ruth, die mit ganz besonderen Taten ihr eigenes Volk verlassen hatten, waren zu noch tieferen Segnungen gelangt. Das sind aber solche Einzelfälle, dass sie nicht verallgemeinert werden dürfen.

Die Art nun, wie solche aus den Nationen zu diesen Segnungen gelangten, beweist klar, dass die Nationen in ihrem ursprünglichen Zustand keinen Anteil an Israels Segnungen hatten.

Stellen wir nun auf dieses hin die Frage, wohin Pfingsten gehört in Bezug auf dessen Schatten- und Vorbild, so kann und muss aufgrund der bisherigen Schriftbeweise dieselbe einzig und allein dahin beantwortet werden, dass dieses nur auf israelitischen Boden und als solches *nur* dem Volk Israel gehört.

Die Bildung dieser Grundlage ist eine absolute Notwendigkeit für das richtige Verständnis des Pfingstfestes in Jerusalem, denn nur auf diesem Grund und auf sonst keinem anderen lässt es sich aufbauen.

Mit dieser wertvollen Vorkenntnis ausgestattet, wollen wir vom Schattenbild zu dessen Erfüllung übergehen.

46/146 Die Erfüllung des Festes der Erstlinge

Die Auferstehung Jesu Christi war, wie wir sahen, die Erfüllung des Festes der Erstlingsgarbe. Weil nun genau 50 Tage nach der Einbringung derselben ein anderes Fest stattfand, das Fest der Erstlinge, musste folgerichtig auch im Zyklus der Erfüllungen dieser Schattenbilder, nach der Auferstehung Christi ein anderes, wichtiges Ereignis stattfinden. Die Antwort auf die Frage, ob dies nun auch wirklich der Fall war und ob dabei die 50 Tage nicht als nebensächlicher, unbedeutender Termin mitspielten, lässt uns Pfingsten in einem Licht ersehen, das uns zur Anbetung zwingt (Ap.2:1). Und mit dem Erfülltwerden des 50. Tages, – vollendete Gott das Schattenbild!

Hier haben wir vor allem ein Musterbeispiel, wie genau Gott Seine Verheißungstermine einhält und einlöst. Ja, wahrlich, Christus ist nicht gekommen das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen. Hier ist jeder Kommentar zum Beweis überflüssig, dass Pfingsten die Erfüllung der Wegebrote ist, denn klarer und deutlicher kann dies nicht gesagt werden, als es die wenigen Worte von Apostelgeschichte 2:1 tun.

Vor allem haben wir darin eine höchst befriedigende Erklärung für die Anordnung des Auferstandenen an die Apostel (Ap.1:4), dass sie in Jerusalem bleiben sollten und erharren die Verheißung des Vaters, »die ihr von Mir hörtet«. Dem Vorbild gemäß mussten genau 50 Tage vergehen, ehe die Erfüllung dieser Verheißung eintreffen konnte; nicht früher noch später durfte dies geschehen.

Damit ist nun auch klar ersichtlich, aus welchem Grund Gottes Plan diese Zwischenzeit benötigte. Vor allem standen Christus 40 Tage zur Verfügung, um sich in vielen Beweisen als der Auferstandene darzustellen (Ap.1:3); darauf fand Seine Himmelfahrt statt. Die restlichen zehn Tage wurden von den Aposteln und den anderen Glaubensgenossen (es war ja eine Schar von etwa 120 Namen an demselben Ort) mit der verordneten Wartezeit ausfüllt, innerhalb welcher sie – auch auf die Anregung des Petrus – die Auslosung des Matthias vornahmen. Damit war die Verbindung zwischen Auferstehung und Pfingsten hergestellt. Eins greift lebensvoll in das andere, als Beweis der in Gottes Plan waltenden Weisheit und Ordnung.

Fortfolgend wird nun offenbar werden, dass zum rechten Verständnis von Pfingsten die vorangehende Behandlung seines Schattenbildes notwendig war.

Was war nun eigentlich an Pfingsten geschehen? Das Wesentliche des Ereignisses bestand darin, dass jene Schar mit den Aposteln heiligen Geistes erfüllt wurde; dass durch die Heroldsbotschaft des Petrus etwa 3000 Seelen hinzugefügt und diese durch Umsinnung und Taufe das Geschenk des heiligen Geistes erhielten. Das war der eigentliche Ertrag jenes 50. Tages.

Jene Erstlingsgarbe stellt eine Person (Christus) dar und hier sehen wir es nun bestätigt, dass die darauf folgenden Webebrote ebenfalls Menschen vorbildeten und zwar haben wir in ihnen den Anbruch einer neuen Gotteseernte in Israel. Die Erstlingsgarbe wurde zum Wohlgefallen für sie gewebt und hier sehen wir den ersten Segen, der Israel durch die Auferstehung Christi wurde. Aufgrund derselben erwählte genau 50 Tage nachher der Geist aus diesem Volk die Erstlinge für Jehova. Sie sind das neue Speisopfer, die Webebrote aus 3.Mose 23 in der Erfüllung.

Es sind Menschen aus Israel, denen, wie im Vorbild abgeschattet, der mannigfaltige Segen Seines Opfertodes und Seiner Auferstehung zugutekam und die Ihm nun als eine Erstlingsfrucht gewebt wurden.

Erstlinge sind es, das will heißen, dass sie die Garantie sind, dass Israel noch als Ganzernte für Gott eingebracht wird, denn wie sich die Vorbilder der Erstlingsgarbe und der Webebrote erfüllt haben, so auch ganz bestimmt einmal dasjenige von der ganzen Ernte (3.Mose 23:29). Tatsächlich stellt der Prophet Micha die Rettung Israels mit diesem Bild dar, wenn er sagt: »Denn Er hat sie gesammelt, wie man Garben auf die Tenne sammelt« (Mi.4:12).

Römer 11:16 bestätigt diese Wahrheit voll und ganz: »Wenn aber die Erstlingsfrucht heilig ist, dann auch die Knetmasse.« Und ganz deutlich ohne Bild: »All Israel wird gerettet werden« (Röm.11:26).

Hier steht es so eindrucklich groß vor uns, dass Israel das Volk ist, durch welches sich Gott offenbart. Jenes Volk, Sein Volk, das Ihn verwarf und kreuzigte, – gerade an ihm offenbart Er zuerst Seine unergründliche Liebe, ihm und sonst keinem anderen, fließt zuerst der Segen Seiner Auferstehung zu! Hehr und feierlich verkündigt es uns Pfingsten, dass Gott Sein Volk nicht verstoßen habe, sondern alle Verheißungen an ihm restlos erfüllen wird. Dafür ist der Ertrag des 50. Tages Angeld und Garantie!

Hier haben wir eine höchst befriedigende und mit Gottes Plan übereinstimmende Erklärung für die Tatsache, dass zu Jesu Niedrigkeitstagen nichts Derartiges in Seinem Volk geschehen war und Er Selbst allem auswich, was scheinbar zu solchen Auswirkungen hätte führen können. Wie nämlich die Ernte, die draußen auf dem Feld stand, nicht beginnen durfte bevor nicht die Erstlingsgarbe im Tempel gewebt war, ebenso wenig konnte und durfte der große Heils- und Rettungsplan mit Seinem Volk in solcher Weise in Aktion treten, bevor nicht Christus auferstanden und zum Vater aufgefahren war.

Damit ist unsere Frage, wohin Pfingsten gehört, schon zu einem guten Teil beantwortet. Schon hier steht in auffallender Klarheit vor uns, dass Pfingsten nur Israel angeht.

Damit ist jedoch die Beweisführung nicht erschöpft, sondern jetzt erst wird diese Wahrheit durch die Tatsachen, wie sie sich aus Pfingsten und seiner Fortsetzung ergeben, in völlig überführender Weise ans Licht gestellt.

Vor allem ist nun wichtig, dass diese Gruppe von Gläubigen aus Israel – die wahre Pfingstgemeinde – am richtigen Platz im Plan Gottes gesehen wird. Dazu ist notwendig, dass wir nochmals weit ausholen und in gedrängter Kürze die Bestimmung und den Beruf Israels inmitten der Völker ins Auge fassen.

Dieselben treten schon in Erscheinung bei der Erwählung ihres Stammvaters Abraham (1.Mose 12:1-3).

Gott verheißt ihm ein Land, ferner dass Er ihn zu einer großen Nation machen will und in ihm alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen. In 1.Mose 22:18 wird diese Verheißung also erweitert: »In deinem Samen werden sich segnen alle Nationen der Erde.« Nach Galater 3:16 ist dieser Same Christus. Diese Erkenntnis, dass durch Christus der Segen kommt, gehört zum Glaubensgrund eines jeden Gotteskindes. Jedoch gehört dazu die Einsicht, dass vorerst dieser Segen nur Israel gehört und erst durch dieses Gottesvolk zu den Nationen gebracht werden soll. Das Volk Israel in seinem Land mit ihrem König das Königreich der Himmel auf dieser Erde bildend, wird nach Gottes Ratschluss die große Segensvermittlung für die auf der Erde lebenden Völker sein.

46/149 Die Enthüllung Jesu Christi (A.E.Knoch)*
Die sieben Donner (Off.10:1-11) (siehe UR 1968/213)*

46/154 Der Kolosserbrief (A.E.Knoch)*
Das, was droben ist (Kol.3:1) – Schluss (siehe UR 1981/145)*

46/160 General-Überblick des Kolosserbriefes (J.Winteler)

Drei Geheimnisse offenbart Paulus in der Epistel an die Kolosser, indem er durch seine gesalbten Geistesaugen und seinen brieflichen Dienst uns

1. das Geheimnis der gegenwärtigen Verwaltung der Gnade (Kol.1:25,26) enthüllt, welches von den Äonen und von den Generationen her in Gott verborgen war. Paulus wurde damit betraut, das Wort Gottes zu vervollständigen und diese geheime Gnadenverwaltung für die Nationen kundzutun. Wir könnten sie die heutige gültige Verfassung oder Hausordnung nennen; denn Paulus selbst war das Musterbeispiel dieser Gnade. Diese Verwaltung begann mit seiner Gefangenschaft in Rom und bleibt in Kraft bis zur Wiederkunft des Herrn in die Luft und der Entrückung der Körpergemeinde. Dieses Geheimnis wird durch die eingeschaltete Zeitspanne besonders dadurch charakterisiert, dass Gott heute alle Gläubigen aus der Beschneidung und Nichtbeschneidung durch Seine überfließende Gnade rettet und sie zu gleichberechtigten Nutznießern desselben himmlischen Losteils und Erwartungsgutes macht (Kol.1:5-7 = Eph.2:8; Kol.3:2-9; 1.Tim.1:16).

2. im Geheimnis Gottes (Kol.2:2,3) erkennen lässt, dass *alles* – sowohl das Böse wie das Gute – *aus Gott ist* (Jes.45:6,7; Jes.54:16; Klag.3:38 = Röm.11:32-36; 1.Kor.2:6-13; 1.Kor.8:5-7).

Es lenkt unsere Blicke auf Gottes geheimen Vorsatz hin, der *alles* bewirkt nach dem Ratschluss Seines Willens. Das Geheimnis weist uns auf jene Katastrophe der Urschöpfung (genannt Niederwurf der Welt) hin, in welcher vom Eintritt der Sünde Kenntnis gegeben und die Schöpfung der Eitelkeit untergeordnet wurde (Eph.1:4,9,11; Jes.45:18; Heb.9:26; Röm.8:20,21). Das Geheimnis Gottes vollendet sich im Offenbarwerden göttlicher Macht auf Erden, und Gott wird Sich in überaus herrlicher Entfaltung in einer neuen und bleibenden

Schöpfung enthüllen, in welcher Er alles in allen sein wird (Jes.26:9; Off.10:7; Off.21:3-5 = 1.Kor.15:28).

3. im Geheimnis des Christus (Kol.4:3) zurück führt auf Seine vergangene Hauptschaft über die ganze Schöpfung (Ko1.5:17) und uns fortfolgend einen herrlichen Ausblick enthüllt über die zukünftige Aussöhnung des ganzen Alls, zustande gebracht durch das Blut Seines Kreuzes (Kol.1:20).

46/161 Das herrliche Heil der Gnade Gottes (A.E.Knoch)*
*Die unterschiedlichen Evangelien (siehe UR 2001/18)**

46/167 Die Enthüllung Jesu Christi (A.E.Knoch)*
*Die Besitzergreifung des Tempels für Gott (Off.11:1,2) (siehe UR 1968/278)**

46/175 Die drei Tage im Vorsatz Gottes (J.Winteler)
Die großen Perioden der Prophetie in der Menschheitsgeschichte
Einleitung

Alle Wege Gottes sind in gewissem Sinn Geheimnisse für uns Menschen. Niemand kann sie von sich aus verstehen. Gott muss sie uns offenbaren (1.Kor.2:7; Eph.1:17).

Es ist nun die übereinstimmende Lehre der ganzen Heiligen Schrift, dass *Christus* der *Weg*, die *Wahrheit* und das *Leben* ist. Er führt uns zu den göttlichen Schätzen Seines Wortes und Seiner Erkenntnis hin (Joh.14:6; Kol.2:2-5). Er ist auch das wahrhaftige Licht, das jeden Menschen in diesem dunklen Weltgeschehen erleuchtet. *Christus* allein ist uns von *Gott* zur Weisheit gemacht. Alle menschliche Weisheit wird sich als Torheit bei Gott erweisen (1.Kor.1:19; 1.Kor.2:6). Ohne dieses göttliche Licht und Seine Wegleitung sind wir wirklich arme Menschen (Eph.4:17,18).

In diesem Tal der Todesschatten gibt der menschliche Ausblick keine Hoffnung, sondern Enttäuschung. Die Zivilisation wird sich letztendlich als Trug erweisen. Anstelle von Frieden, Freiheit und Glück treten Krieg, Knechtschaft und Elend. Alle menschlichen Bemühungen und Fortschritte durch die Jahrhunderte gipfeln in einem weltumspannenden Fiasko. Auf diese Weise wird Gott die Hoffart der Menschen, die Weisheit der Weisen und den Verstand der Verständigen zunichte machen. Er lässt sich in Seinen Erziehungsmethoden nicht durch Anklagen Seiner Geschöpfe herausfordern (Röm.3:4). In großer Unkenntnis über die Wege Gottes argumentieren sowohl Gläubige wie Ungläubige, wenn es einen gerechten Gott gäbe, könnte Er diesem Treiben auf Erden nicht tatenlos zusehen. Einige wähen sogar in Gottes Charakter einen »dunklen Flecken« zu entdecken, indem sie die Not, den fürchterlichen Jammer und die große Ungerechtigkeit heute, als Beweise hierfür in die Waagschale legen. Als Kontrast zu solcher Gesinnung lasst uns zwei biblische Zeugen hören:

Paulus spricht: »O Mensch, wer bist du in der Tat, der du Gott eine Gegenantwort gibst?« (Röm.9:20).

Nebukadnezar – der große König des babylonischen Weltreichs, das Haupt von Gold nach göttlicher Vorsehung –, hat *nach* seiner Demütigung auch die souveräne Macht Gottes erkannt! Er sagt:

»Und alle Bewohner der Erde werden wie nichts geachtet, und nach Seinem Willen tut er mit dem Heer des Himmels und mit den Bewohnern der Erde; und da ist niemand, der Seiner Hand wehren und zu Ihm sagen könnte: Was tust du?« (Dan.4:35).

Aus dem bereits Gesagten ergibt sich zwangsläufig die sehr wichtige biblische Feststellung, dass *Gott* nicht nur *ein Gott der Ordnung ist* (1.Kor.14:33), sondern, *dass Er all Sein Walten in Schöpfung, Sein Wirken in Übel und Erlösung, in Aussöhnung und Vollendung nach einem großen, herrlichen, von Ihm Selbst in Weisheit zuvorbestimmten Plan ausführt* (Röm.8:20; Röm.11:32-36; 1.Kor.15:22-28; Kol.1:15-20).

Lasst uns durch *Gottes* Gnade der Geschichte der Menschheit in Seinem Wort nachspüren. Sie liegt eingebettet in drei großen prophetischen Perioden Seines Vorsatzes. Denn *Gott wirkt*

alles nach dem Ratschluss Seines Willens (Eph.1:11). Sein Wort enthüllt uns drei Etappen Seines erzieherischen göttlichen Planes. Sie sind der »Tag des Menschen«, der »Tag des Herrn« und der »Tag Gottes«.

Eines der klarsten Zeugnisse über Gottes Ratschluss für diesen Äon fasst Paulus in seinem ersten Korintherbrief kurz und bündig in folgenden Worten zusammen:

»Niemand täusche sich selbst. Wenn jemand unter euch sich dünkt, weise zu sein in diesem Äon, so werde er töricht, auf dass er weise werde; denn die Weisheit dieser Welt (*kosmos* = Welt, als verblasste Sprachfigur für die menschliche Gesellschaftsordnung) ist *Torheit* bei Gott. Denn es ist geschrieben: Der da erhascht die Weisen in dieser List. Und wiederum: Der Herr kennt die Folgerungen der Weisen, dass sie eitel sind. Daher rühme sich niemand der Menschen« (1.Kor.3:18-21).

Die bisher angeführten Schriftzusammenhänge lassen uns die weiteren Zeugnisse von Paulus viel besser verständlich werden, wenn er betont, dass für ihn die Welt gekreuzigt ist und er der Welt.

Bereits waren sie als Apostel der Welt und den Boten und den Menschen ein Schauspiel geworden; sie waren »Toren um Christi willen. Wie der Auskehricht der Welt, der Abschaum von allem, bis jetzt« (1.Kor.4:13).

Aufgrund dieser Tatsachen mussten Paulus und Apollos den Korinthern folgendes nahe legen:

»Also schätze uns ein Mensch ein, als Untergebene Christi und *Verwalter* der *Geheimnisse Gottes*« (1.Kor.4:2).

Kein Wunder, dass Paulus ihnen außerdem noch sehr wichtiges schrieb:

»Mir aber ist es das *Geringste*, dass ich von *euch* oder vom *Menschentag* erforscht werde« (1.Kor.4:3)!

Dass Paulus als besonderer Verwalter der Geheimnisse Gottes in gänzlich anderen Linien dachte und sich bewegte als dies bei den so weisen Korinthern der Fall war, oder wie diese menschlichen Motive durch den »*Menschentag*« bildlich zum Ausdruck kommen, in welcher völlig andere Grundsätze vorherrschen, liegt klar auf der Hand. Markiert doch dieser »*Menschentag*« zur Hauptsache jene lange Zeitspanne, in welcher der Mensch sich in der Gottesferne *erhebt*, *herrscht* und *Gericht* hält.

Seit der Austreibung unserer Stammeltern aus Eden bis zu jenem herrlichen Vorhaben Seiner Liebe, Seinem Geist auszugießen auf alles Fleisch, wird Gott im Verlauf der *drei Tage* alle Menschen – durch eine Erkenntnis des Guten und Bösen – zu dankbaren und anbetenden Geschöpfen erziehen. Alsdann werden sie in einer neuen und bleibenden Schöpfung, in welcher Gott den höchsten Platz einnehmen wird, Ihm huldigen und Ihn preisen, denn *so* steht es geschrieben:

»Und jedes Geschöpf, das da ist in dem Himmel und auf der Erde und unten, unter der Erde, und auf dem Meer und alle, die darin sind, höre ich sagen: Dem der da sitzt auf dem Thron – dem Lämmlein – sei der Segen und die Ehre und die Herrlichkeit und die Gewalt für die Äonen der Äonen« (Off.5:13).

Und weiter:

»... auf dass in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge huldige: Herr ist Jesus Christus, zur Herrlichkeit Gottes des Vaters« (Phil.2:10,11).

46/179 Die drei Tage im Vorsatz Gottes

Wenn wir das Wort *Tag* in der Heiligen Schrift lesen, so stellt sich gewiss jeder Gläubige etwas anderes darunter vor. Wir begegnen sehr oft diesem Wort, zum Beispiel lesen wir vom Tag Jehovas, vom Tag des Zorns, vom Tag des Herrn, vom Tag des Herrn Jesu, vom Tag Christi, vom Tag des Herrn Jesu Christi, vom Tag Gottes. – Außerdem gibt es Tage des Menschensohns, Tage Noahs, Tag des Menschen und so weiter.

Wenn wir einen richtigen Nutzen haben wollen von dem, was die Schrift uns eigentlich sagen will, ist es von großer Wichtigkeit auch die verschiedenen Tage, die das Wort erwähnt, vorerst zu sortieren und sie auch der Zeit entsprechend einzureihen wohin sie gehören. Auch dient es uns sehr, wenn wir den Charakter und den Verlauf jedes einzelnen Tages kennen. Halten wir den Anfang und den Abschluss dieser Tage nicht genügend auseinander, stehen wir in der Gefahr verführt zu werden. – Schon Paulus musste die Thessalonicher warnen vor dieser Täuschung. Er schrieb ihnen:

»Wir ersuchen euch aber Brüder, wegen der Anwesenheit unseres Herrn Jesu Christi und unserer Versammlung zu Ihm, damit ihr nicht so schnell erschüttert werdet aus eurem Sinn, noch bestürzt seid, weder durch Geist noch durch Wort noch durch Brief, als von uns, als ob der *Tag des Herrn* gegenwärtig sei. Niemand sollte euch täuschen auf irgendeine Weise« (2.Thess.2:1-3).

Gottes Wort zeigt uns zur Hauptsache *drei Tage*:
der Tag des Menschen,
der Tag des Herrn (oder Jehovas) und
der Tag Gottes.

Es sind dies keine buchstäblichen Tage von 24 Stunden, sondern sie sind bildlich aufzufassen. – In diesen drei Tagen sind alle übrigen Tage, wie Tag des Zorns, Tage Noahs, Tage des Menschensohns oder der letzte oder jüngste Tag eingeschlossen. – In diesen drei gewaltigen Zeitperioden liegt die Geschichte der ganzen Menschheit von ihrem Anfang bis zu ihrem Abschluss eingebettet. – Gottes Vorsatz ist es nun im Verlauf dieser drei Tage, die Menschheit von ihrer Entfremdung in die herrliche Gottes-Gemeinschaft zurückzuführen, wo kein Tod, kein Geschrei und kein Schmerz mehr sein wird (Off.21:4).

Der Tag des Menschen ist der einzige Tag, den wir Menschen je gekannt haben. Es erhebt sich nun die Frage, wann dieser Tag des Menschen begann. – Er nahm seinen Anfang im Garten Eden, als Gott sich vom Menschen Adam zurückzog. Seit jener Entfremdung von Gott ist nun der Mensch sich selbst überlassen. An diesem Tag des Menschen lässt Gott der Menschheit freien Lauf, um ihre Unfähigkeit ans Licht zu bringen. Es wäre sehr unweise, Gott nach dem Misserfolg dieses Tages beurteilen zu wollen; denn Gott zieht Sich in dieser Periode absichtlich zurück und schweigt. – Der Mensch wird nun in dieser Gottesferne durch alle erdenklichen Verhältnisse belehrt, erprobt, ermahnt und gezüchtigt.

Vor der Sintflut geschah dies während eines Zustandes der Anarchie – es war eine Periode der Gewaltherrschaft. Es gab keine menschliche Regierung damals, die sich auf die Vollmacht vonseiten Gottes hätte stützen können. Zwar lautete die göttliche Bestimmung für den Menschen, die Erde sich untertan zu machen und ein Verfüger zu sein: »Und herrschet über die Fische des Meeres und über das Gevögel des Himmels und über alles Getier, das sich auf der Erde regt« (1.Mose 1:28). Erst nach der Flut gab Gott dem Noah und somit den Menschen die göttliche Vollmacht, das Schwert der Gerechtigkeit zu führen (1.Mose 9:1-6). Jede menschliche Regierung, auch die heutige, kann den Ursprung ihrer Vollmacht auf jenes Schwert der Gerechtigkeit stützen, das Gott Noah verlieh. – Der Mensch kann seitdem jede nur denkbare Regierungsform ausprobieren. – Fortgesetzt kann er Regierungen reformieren, jedoch seine gewaltigsten Anstrengungen werden versagen und ihm das verlorene, herrliche Paradies nicht zurückbringen.

Bis zur heutigen Stunde sucht der Mensch sich selbst zu erhöhen und zu verherrlichen. Aber rasch eilt dieser Tag des Menschen seinem Ende entgegen. Der Gipfelpunkt dieses Tages wird die Vergötterung des Menschen der Sünde sein, der sich in den buchstäblichen

Tempel Gottes in Jerusalem setzt – und sich ausgibt als Gott. Durch den Propheten Daniel wissen wir von diesem Gräuel der Verwüstung, der an heiliger Stätte stehen wird; auch unser Herr redete davon (Mat.24:15).

Der Menschentag wird zu Ende sein, wenn der wiederkommende Herr durch den Hauch Seines Mundes den Antichristus abtun wird. – Der Herr wird dann auf dem Ölberg in Jerusalem erscheinen. Dieses Kommen ist nicht zu verwechseln mit Seinem früheren Kommen in die Luft – für die Gemeinde Seines Körpers – zur Entrückung (Eph.1:12; Phil.3:20).

Freuen wir uns, dass wir nicht in jene dunkle Zeit des Antichristus hineinkommen müssen! Unser Herr wird uns bergen *vor* dem kommenden Zorn und retten vor jener schrecklichen Zeit. Die Entrückung der Leibesgemeinde wird zeitlich vor jener Gerichts- und Zornesepeche stattfinden (Röm.5:10). Nachher wendet sich Gott wieder Seinem irdischen Volk Israel zu – und der Tag des Herrn beginnt.

»Siehe, der Tag Jehovas kommt grausam und Grimm und Zornglut, um die Erde zur Wüste zu machen, und ihre Sünden wird er von derselben vertilgen. – Denn die Sterne des Himmels und seine Gestirne werden ihr Licht nicht leuchten lassen, die Sonne wird finster sein bei ihrem Aufgang und der Mond wird sein Licht nicht scheinen lassen. Und ich werde an dem Erdkreis heimsuchen ihre Bosheit und an den Gesetzlosen ihre Missetat, und ich werde ein Ende machen dem Hochmut der Stolzen und die Hoffart der Gewalttätigen erniedrigen« (Jes.13:9-13).

Wie fängt dieser Tag des Herrn an? Was sagt der Prophet Jesaia in seinem 13. Kapitel? – Grausam ... mit Grimm und Zornglut, um die Erde zur Wüste zu machen. Aber nicht nur Jesaia, sondern auch viele andere Propheten schildern den Anfang des Tages Jehovas oder des Tages des Herrn also.

Am Anfang des Tages des Herrn wird es Nacht sein – finstere Nacht – da niemand wirken kann. In jener dunklen Zeitepoche werden in Kleinasien, in der heutigen Türkei, sieben jüdische Gemeinden sein, die durch Engel oder Boten göttliches Licht erhalten, wie uns dies die Offenbarung schildert. Wie wir schon hörten, fängt der Tag des Herrn mit einer gewaltigen Drangsal an, dergleichen nicht gewesen von Anbeginn der Welt, noch je wieder sein wird. Der Offenbarer Johannes beschreibt ebenfalls diesen Tag des Herrn. – Alle Begebenheiten, die in der Offenbarung geschildert werden – von den Zornesschalen bis zu den schrecklichsten Gerichten – haben ihre Erfüllung *erst* am Tag des Herrn und nicht heute. Wenden wir dennoch Schriftstellen aus der Offenbarung auf die jetzige Zeit an, befinden wir uns in derselben Täuschung, wie die Thessalonicher, die da glaubten, dass der Tag des Herrn schon *da* sei. Möchten wir uns doch vor dieser falschen Anwendung hüten!

Joel und Sacharia bringen wichtige Berichte über dieselben Gerichtsszenen, die unser Herr und auch der Offenbarer Johannes ebenfalls erwähnen. Joel beginnt mit der Schilderung einer Hungersnot (Joel 1:15-18), die ebenfalls in der Offenbarung 6:8 erwähnt wird. Dann folgen die Verwüstungen durch Feuer (Joel 1:19,20), was wiederum in der Offenbarung 8:7 bestätigt wird. Das große Erdbeben und die Verfinsterung der Himmelskörper werden vorher erwähnt, wie sie in der Offenbarung wiederum zu finden sind (Off.6:12; Off.8:12). Sacharia schildert die abschließenden Gerichtsszenen, die sich um Jerusalem zusammenballen, und die Kundgebung des Herrn in großer Macht und Herrlichkeit. (Siehe auch Daniel 12:1 ff.!)

Es ist eine verhältnismäßig kurze Zeit, in welcher Gottes Gerichte die Erde treffen, nachdem Satan auf die Erde geworfen wird und große Wut hat, da er weiß, dass er nur wenig Zeit hat. Doch wird der Herr seiner Wirksamkeit ein Ende setzen, indem er ihn in den Abgrund schließt für 1000 Jahre.

In jener Zeit ist der Menschensohn anwesend und sitzt mit großer Macht und Herrlichkeit auf Seinem Thron (Mat.25:3), denn *Sein* Königreich hat begonnen. Wir kennen gewiss alle dieses Königreich unter dem Namen »tausendjähriges Reich«, die Heilige Schrift schildert es als das Königreich des Christus und Seiner israelitischen Heiligen. Daniel sagt: »Und das Reich und die Herrschaft und die Größe der Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem

Volk der Heiligen der höchsten Örter gegeben werden. Sein Reich ist ein äonisches Reich und *alle* Herrschaften werden Ihm dienen und gehorchen« (Dan.7:27). Welch ein herrliches Reich, wenn dies zur Wirklichkeit wird!

»Fürchte dich nicht du kleines Herdlein, da es eures Vaters Lust ist, euch das Königreich zu geben ...«

sprach der Herr zu Seinen Jüngern, zu dem gläubigen Überrest aus Israel, der dieses kleine Herdlein bilden wird (Luk.12:32). Schon Mose tat diesem Volk herrliche Verheißungen kund: »Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein« (2.Mose 19:5,6). »Und Jehova wird dich zum Haupt machen und nicht zum Schwanz, und du wirst nur immer höher kommen und nicht abwärts gehen« (5.Mose 28:13). Auch Jesaia beschreibt diese glückselige Zeit:

»Und Fremdlinge werden dastehen und eure Herden weiden und Söhne der Fremde werden eure Ackerleute sein. Ihr aber, ihr werdet Priester Jehovas genannt werden; Diener unseres Gottes wird man euch heißen. Ihr werdet der Nationen Reichtümer genießen und in ihre Herrlichkeit eintreten. Und die Söhne der Fremde werden deine Mauern bauen und ihre Könige dich bedienen, denn in meinem Grimm habe ich dich geschlagen, aber in meiner Huld habe ich mich deiner erbarmt. Und deine Tore werden beständig offen stehen, Tag und Nacht werden sie nicht geschlossen werden, um zu dir zu bringen den Reichtum der Nationen und ihre hinweggeführten Könige, denn *die* Nation und *das* Königreich, welche dir nicht dienen wollen, werden untergehen und diese Nationen werden gewisslich vertilgt werden« (Jes.60:10-12).

Kein Wunder, dass Jesaia und Daniel sowie alle Propheten Ausschau hielten nach dieser Zeit und dass die Jünger und Apostel des Herrn Ihn nach Seiner Auferstehung fragten: »Herr, stellst du in dieser Zeit dem Hause Israel sein Reich wieder her?« (Ap.1:6; Jes.6:11; Dan.9:22). Auch Petrus fragt seinen Herrn: »Herr, wir verlassen alles und folgen dir, was wird demnach unser sein?« Die Antwort unseres Herrn ist uns ja allen bekannt: »Wahrlich ich sage euch, ihr die ihr mir folgt in der Wiederwerdung, wenn der Sohn des Menschen sitzt auf dem Thron Seiner Herrlichkeit, werdet auch ihr sitzen auf zwölf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels« (Mat.19:28).

Damit nun die verstorbenen Heiligen aus Israel, denen ebenfalls das Reich verheißен ward (Dan.12:1,2,12), wirklich in diese hohen Ehren und Aufgaben eingesetzt werden können, wird sie der Herr auferwecken und lebendig machen. – Dies ist die erste Auferstehung!

»Glückselig und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung, über diese hat der zweite Tod keine Vollmacht, sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein und werden herrschen mit Ihm die 1000 Jahre« (Off.20:6).

Hier möchten wir einen kleinen Moment innehalten. – Wie wir wissen, sind ja alle Verheißungen, das Land, die Väter, die Bündnisse, die Hauptschaft oder Herrschaft über die Völker, das Priestertum, das Königreich, die Auferstehung des Lebens, kurzum alle Herrlichkeiten der Erde dem königlichen Priestervolk Israel gegeben. Da wird sich mancher fragen: ja wie steht es denn mit uns? Haben nicht auch wir Seine Körpergemeinde teil an der ersten Auferstehung? – In der ersten Auferstehung werden vornehmlich nur Israeliten auferstehen. Wie sagt Johannes:

»Die übrigen der Toten leben nicht, bis vollendet seien die 1000 Jahre.«

Das betrifft zwar die ungläubig verstorbene Menschheit, die erst nach den 1000 Jahren auferstehen wird. – *Unsere* Auferstehung hingegen ist zeitlich *vor* der ersten Auferstehung und ist eine Ausuferstehung oder eine vorher stattfindende Auferstehung oder wie die Schrift sagt, eine »frühere Erwartung«, die wir haben (Eph.1:12).

Wenn die Braut aus Israel auf dieser Erde Hochzeit feiert im Tausendjahrreich – haben *wir* schon längst den Reichtum der Herrlichkeit unseres himmlischen Losteils angetreten inmitten der Himmlischen. Unser herrliches Erwartungsgut Seiner Berufung ist dann verwirklicht. Unsere Aufgabe, in der unermesslichen Himmelswelt Güte und Gnade zu vermitteln, wird uns dann beseligen, wenn wir himmlische Geschöpfe richten, erlösen und segnen dürfen.

Nun möchten wir aber den israelitischen Faden wieder aufnehmen. – Über die herrliche Wiederherstellung im Tausendjahrreich haben die Propheten viel zu berichten gewusst. Wie Gott Sein abtrünniges, widerspenstiges Volk wieder annimmt – wie Er ihnen die steinernen Herzen wegnimmt und ihnen fleischerne gibt – wie das Volk wieder mit seinem Gott vertraut ist und Er sie gebrauchen kann als Werkzeug für die Völkerwelt, Seine Erkenntnis und Seine Wege zu offenbaren. Wie schön sagt doch der Prophet Jesaja in seinem 12. Kapitel ab Vers 4:

»Preiset Jehova, rufet Seinen Namen aus, machet unter den Völkern kund Seine Taten, verkündet, dass Sein Name hoch erhoben ist. Besinget Jehova, denn Herrliches hat Er getan. Solches werde kund auf der ganzen Erde. Jauchze und jubele Bewohnerin von Zion, denn groß ist in deiner Mitte der Heilige Israels.«

Wie wunderbar – dieses Volk – einst so widerspenstig, so verstockt – nun aber wiedergeboren – eine heilige Nation – ein königliches Priestertum, das die Erde mit der Erkenntnis Jehovas füllt wie die Wasser den Meeresgrund bedecken. Nach dem abrahamitischen Bund wird das Priestervolk alle Familien der Erde segnen. Dann wird das Königreich der Himmel auf Erden sein, wo des Vaters Wille getan wird gleichwie in den Himmeln. Die Sanftmütigen und von Herzen Demütigen werden dann das Erdreich besitzen und der Friede – die Sehnsucht aller Völker – wird an diesem Tag des Herrn zur Wirklichkeit werden. – Am Tag des Herrn werden die Schwerter zu Pflugmessern umgeschmiedet, ein sicherer Beweis, dass wir noch nicht im Tag des Herrn leben. – An jenem Tag wird auch zur Wirklichkeit werden – die Wiederherstellung alles dessen – wovon Gott durch den Mund Seiner heiligen Propheten – von dem Äon her gesprochen hat. »Aber auch alle Propheten von Samuel an und der nacheinander folgenden Zeiten, so viele als da sprechen, verkündigen auch diese Tage.« Dann werden auch die Kräfte des zukünftigen Äons ausgeteilt, um Zeichen und Wunder vollbringen zu können. Und alle Tage wird der Herr bei Seinen Jüngern sein – bis zur Vollendung jenes Äons.

Am Tag des Herrn wird auch die große Missionsaufgabe erfüllt – durch das auserwählte Volk Israel. Mit göttlicher Kraft und Vollmacht ausgerüstet – wird es die Völkerwelt missionieren – und alle Nationen der Erde zu Jüngern machen und sie lehren – alles zu bewahren, was immer der Herr geboten hat (Mat.28:19,20).

Wie frohlockt doch unser Herz, wenn wir in den Propheten von diesen herrlichen Zuständen am Tag des Herrn lesen: Wenn die Blinden Seine Herrlichkeit sehen, die Tauben Seine Stimme hören, die Stummen Seinen Lobpreis singen und die Lahmen hüpfen wie das junge Reh.

An diesem Tag wird Jehova König sein über die ganze Erde – *Er* allein wird erhöht sein und nicht der Mensch.

Aber auch dieser wunderbare Tag des Herrn – wird enden – mit einer Auflehnung der Nationen und mit dem göttlichen Gericht über sie und ihren Verführer. In der Offenbarung lesen wir:

»Und wenn vollendet sind die 1000 Jahre, wird der Satan gelöst werden aus seinem Kerker. Und er wird ausgehen, irrezuführen alle Nationen, die da sind an den vier Ecken der Erde, den Gog und den Magog um sie zu versammeln zur Schlacht, sie, deren Zahl ist wie der Sand des Meeres. Und sie stiegen hinauf auf die Breite der Erde und umzingelten das Lager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel Feuer herab von Gott aus dem Himmel und fraß sie« (Off.20:7).

Es ist uns fast unverständlich, warum Gott durch das Lösen Satans die 1000-jährige Friedenszeit stört. Wenn wir bedenken, dass der Tag des Herrn auch für diese Erde mit Feuer abschließen wird, indem sie verbrennt, so ist es wahrscheinlich, dass dies mit dem Gericht Satans und dem der widerspenstigen Menschen auf ihr im Zusammenhang steht. – Nach diesem Vergehen von Himmel und Erde, wovon auch unser Herr sprach, zeigt uns die Offenbarung das Gericht vor dem großen weißen Thron, vor welchem alle ungläubigen Menschen erscheinen, um nach ihren Werken gerichtet zu werden. Wie einfach und schlicht beschreibt Hiob das Vergehen und Aufstehen der Menschen:

»Der Mann aber stirbt und liegt da und der Mensch verscheidet und wo ist er? Es verrinnen die Wasser aus dem See und der Fluss trocknet ein und versiegt: so legt der Mensch sich hin und steht nicht wieder auf *bis die Himmel nicht mehr sind* erwachen sie nicht und werden nicht aufgeweckt aus ihrem Schlaf« (Hiob 14:10-12).

Die Schrift sagt uns nicht, wo dieses Gericht vor dem großen weißen Thron stattfindet und somit wissen wir es nicht. - Wir wissen nur, dass nach diesem Gericht uns die Prophetie den Tag Gottes zeigt, in welchem alle Dinge neu gemacht werden. Von diesem Tag Gottes spricht Petrus und weist auf den neuen Himmel und die Erde hin, in welchen Gerechtigkeit wohnt (2.Pet.3:12,13).

Der Tag des Herrn hat auf dieser Erde noch nicht gänzlich die Auswirkungen der Sünde und des Fluches aufheben können, denn wir lesen, dass der 100-jährige Jüngling, wenn er sündigt stirbt (Jes.65:20). Auf der neuen Erde hingegen am Tag Gottes wird der Tod nicht mehr sein. – Auch ist diese blutgetränkte Erde nicht der geeignete Platz für die Gegenwart Gottes. Darum müssen zuerst die alten Himmel und die alte Erde vergehen, um einer weit größeren Herrlichkeit Platz zu machen. Wir kennen gewiss alle die Stelle in der Offenbarung, wo es heißt:

»Und ich gewährte einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der vorige Himmel und die vorige Erde gehen dahin, und das Meer ist nicht mehr. Und ich höre eine laute Stimme aus dem Thron, die sagt: Siehe! Gottes Zelt ist mit den Menschen, und sie werden seine Völker sein, und Er, Gott Selbst, wird mit ihnen sein. Und Er wird auswischen jede Träne aus ihren Augen. Und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer noch Geschrei noch Pein, sie werden nicht mehr sein; da das vorige dahinging. Und es sagte der da sitzt auf dem Thron: Siehe! Neu mache Ich alles ...« (Off.21:1-5).

In dieser neuen und bleibenden Schöpfung wird Gott Selbst bei den Menschen zelten und wird sie mit Liebe und Herrlichkeit beschenken.

So möchten wir nun zum Schluss die drei Tage zusammenfassen:

Den Menschentag haben wir gesehen mit all seiner Nichtigkeit, seinem Elend und seinem Zukurzkommen. Wie der Mensch sich erhöht im Kleinen sowohl wie im Großen. Gleich wie in Babel damals, wollen auch heute die Nationen sich zusammenschließen und durch menschliche Kraft übermenschliche Aufgaben lösen. Sie wollen Dinge meistern, die nur Gott durch Seinen Geist wirken kann. Ist Gott aber nicht willens, besonders heute am »Tag des Menschen« alles von Seinen Geschöpfen ausprobieren zu lassen, um auf dieser Erde, Frieden und Sicherheit, Glück und Freude schaffen zu können? (Ap.14:16). Den Höhepunkt solch menschlicher Anstrengungen, ohne Christus in dieser Welt fertig zu werden, wird die antichristliche Endzeit offenbaren. Anstelle von Frieden, Freiheit und Glück tritt wiederum Krieg, Sklaverei und finanzieller Bankrott. Auf diese Weise wird dann die Verlegenheit der Menschen, Gottes Gelegenheit sein. Nicht umsonst zerschmettert der wiederkommende Herr durch die Wirksamkeit und Kraft *Seines Tages* wie Töpfergefäße die Nationen und erledigt durch den Hauch Seines Mundes den Anti-Christus (= anstelle Christus); wie alle Übrigen, die ohne Ihn und Seine Gegenwart, Frieden und Glück schaffen wollen. Aus diesem Grund wird der Herr alles Hohe und Erhabene der Menschen erniedrigen, damit Er allein erhöht sein wird. *Er*, der uns allein beseligen und wahrhaft glücklich machen kann. Er wird auf einer politisch-, wirtschaftlich- und finanziell-bankrotten Welt Sein Königreich aufrichten. Doch sind unsere Herzen getröstet, wenn wir sehen, dass der Herr diesem furchtbaren Treiben, wenn der Mensch sich erhebt und sich ausgibt als Gott, ein Ende bereitet und so den Tag des Menschen endlich beschließt.

Wenn wir schon sahen, dass der Tag des Herrn mit Dunkelheit, Zorn und Gericht beginnt, so ist dies im Verhältnis nur von kurzer Dauer, zu all der Glückseligkeit, welche die Menschen an diesem Tag genießen werden. – Es ist ja für unsere heutigen Begriffe eine unendlich lange Zeitspanne des Friedens, welche der Tag des Herrn mit seinen 1000 Jahren bringen wird.

Auch das wird für die Menschheit größtes Glück bedeuten, wenn der Fluch von dieser Erde weicht und sie in jungfräulicher Kraft ihren herrlichen Ertrag den Menschenkindern in Überfluss gibt. – Doch sehen wir auch diesen Tag mit einem Gericht über Gog und Magog enden und anschließend die Auflösung von diesem Himmel und von dieser Erde. – Hier möchten wir mit dem Apostel Paulus ausrufen:

»O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes, wie unausforschlich sind Seine Urteile und unausspürbar Seine Wege ...«

Wie sind doch in Gottes Vorsatz diese beiden betrachteten Tage so notwendig, um die Menschheit von ihrer Gottesentfremdung hin in die Gegenwart Gottes zu führen. – Was der Tag des Herrn auf dieser Erde nicht restlos an Vollkommenheit bringt – wird auf der neuen Erde – am Tag Gottes da sein. - Unzerreißbare Bande der Liebe werden Gott verknüpfen mit der Menschheit und in dieser neuen Schöpfung wird das ganze All, es sei das auf der Erde oder das in den Himmeln, ausgesöhnt werden durch den Einen, der das Haupt ist, *Christus*.

In der Vollendung werden auch *die* lebendig gemacht werden, die in den zweiten Tod gingen. Denn der letzte Feind, der sich dann abtut, ist der Tod (1.Kor.15:24-28; Heb.2:8; Heb.9:26). Denn Christus führt alles zu einem herrlichen Ende hin, an welchem Er Selbst abdankt von Seinem Thron und das Königreich Gott dem Vater übergibt, damit Gott alles in allen sei.

Möchten wir doch im Hinblick auf all das Schwere, das heute am Tag des Menschen über die ganze Erde zieht – unsere Blicke zu Gott emporheben – der uns solch herrliches Endziel zeigt und völlig auf Ihn hoffen:

»Denn aus Ihm und durch Ihn und zu Ihm ist das All! Ihm sei die Herrlichkeit für die Äonen! Amen!«

46/189 Wohin gehört Pfingsten? (M.Jaegle)

Unsere Stellung im Plan Gottes

Nach der Errettung Israels aus Ägypten lässt ihnen Jehova ihre Bestimmung durch Mose mitteilen: »... und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige (abgesonderte) Nation sein« (2.Mose 19:6).

Das wird ihr Beruf sein, im Königreich unter den Völkern ein Priestervolk zu werden als Segensträger für dieselben, mit der schönen Aufgabe, sie zu Jehova zu führen.

Dieses Volk, von Gott aus den Völkern ersehen und auserwählt, ist nicht so zu verstehen, als ob dadurch die anderen Völker verworfen sein sollten, im Gegenteil. Israel soll ein Rettungsmittel in Gottes Hand werden, um die anderen Völker zu erreichen, ein Segenskanal, durch welchen der göttliche Segen zu den Nationen fließen wird.

Das ist das Typische der hebräischen Schriften (A.T.), das sie für die Nationen von keinem anderen Segen wissen, als demjenigen, der ihnen durch das Volk Israel gebracht wird. (Vergleiche Jeremia 4:1,2; Sacharia 8:13.)

Ein direkter Verkehr mit Gott als dem Vater, so wie es in der heutigen Verwaltung für Gläubige aus den Nationen gesegnete Tatsache ist, ist diesem allergrößten Teil des Wortes Gottes fremd. Die Erkenntnis dieser Wahrheit zwingt uns zu dankbarer Würdigung der Gnade, in der wir als Glieder des Körpers Christi stehen dürfen, auch ist sie zur Erforschung des Pfingstfestes unbedingt im Auge zu behalten.

Jedoch eine traurige Tatsache offenbaren diese alten, ehrwürdigen Schriftrollen, die durch den steten Ungehorsam dieses auserwählten Volkes zum Ausdruck kommt. Seine Auserwählung machte es stolz und in egoistischer Weise wollte es diesen Segen nur für sich behalten und war unwillig, denselben weiter zu geben. Die Folge davon war, dass sie selbst ihren Beruf als Priestervolk nicht erreichten und die Völker als solche ohne Licht und Segen blieben.

Trotzdem weiß Gott, dass Er dieses Sein Vorhaben und Ziel, die Völker durch Israel zu segnen, doch erreichen wird. Die Propheten- und Psalmrollen reden mit voller Überzeugung von diesem herrlichen Zustand auf Erden (Jes.2:2-4; Sach.8:20-23; Ps.110:3).

Diese prophetischen Bilder zeigen, wie der verworfene Nazarener nun tatsächlich doch König Seines Volkes geworden ist, wie es Ihm willig zur Verfügung steht und priesterlich den Nationen dient. Israel im Bund der Völker, ein Segen inmitten der Erde (Jes.19:24).

Hieraus ist klar zu ersehen, dass in erster Linie Israel wiedergeboren sein muss, bevor die Nationen unter die göttlichen Heilsauswirkungen kommen können; ferner, dass sie an diesen irdischen Segnungen nicht gleichberechtigte Empfänger mit Israel sind, sondern dieselben in untergeordneter Stellung aus der Hand dieses Priestervolks erhalten. Die folgende Darlegung unserer heutigen Stellung wird uns zeigen, dass *der* Segen, den wir als Glieder des Körpers Christi heute erhalten, unendlich viel größer und herrlicher ist und uns als Folge von Israels Fall und Ungehorsam zuteilwurde (Röm.11:12-15).

Das wird dann das vollkommene Königreich der Himmel auf dieser Erde sein, und Christus der König mit Seinem Volk im verheißenen Land. Ein »in den Himmel kommen« ist diesem Königreich der Himmel fremd, aller Segen ist nur für diese Erde bereitet. Von einer Gemeinde, die da Sein Körper ist, dessen Glieder aus den Nationen gleichberechtigt sind mit denen aus dem Volk Israel, ist darin auch nicht die geringste Andeutung.

Als nun Christus Seinen Dienst auf Erden in Niedrigkeit begann, hat Er nichts Neues verkündigt, sondern hat an diese bestehenden Linien angeknüpft mit den Worten: »Sinnest um! Denn genahet hat sich das Königreich der Himmel!« (Mat.4:17). Durch die Ankunft des Königs war auch das Königreich nahe, – nicht ganz gekommen, nur genahet!

Seinen Dienst tat Er ganz nach den Richtlinien der hebräischen Schriften. Er diente nämlich nur Seinem Volk. Er Selbst sagte, dass Er nur gesandt sei zu den verlorenen Schafen des Hauses Israels (Mat.15:24). Auch in den Evangelien galt der Grundsatz: Israel zuerst!

Aber das auserwählte Volk hatte seinen König verworfen und ans Kreuz gebracht. Wir wollen hier nun kein Problem von der größten aller Sünden definieren, denn in Wirklichkeit musste es nach Jesu eigenen Worten also geschehen (Luk.24:26). Pfingsten ist ein erster Beweis dafür, denn wie wir sahen, musste für Israels Wohlgefallen zuerst die Erstlingsgarbe in den Tempel gebracht werden, Christus musste auferstanden sein und wiederum musste diesem Sein Tod vorangehen. Dazu kam dann noch das Gebet Jesu am Kreuz für Seine Feinde: »Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!«

Hier haben wir nach göttlichem Vorsatz zwei Probleme, die Israel trotz dieser ruchlosen Tat anstelle von Fluch und Verwerfung Segen brachten und zwar in ganz kurzer Zeit darauf, dem Vorbild gemäß in genau 50 Tagen.

Aus diesem kurzen Umriss aus der Geschichte Israels ergibt sich, dass Pfingsten die Fortsetzung der Königreichslinie ist, welche sich aus den hebräischen Schriften durch die Evangelien hindurch zieht. Diese Verbindung ist klar aus dem Kapitel 1 der Apostelgeschichte zu ersehen. Dort wird uns im Vers 4 gesagt, dass der Auferstandene zu den Aposteln vom Königreich Gottes redete und darauf im Vers 6 fragen Ihn dieselben in rechter Erkenntnis der Sachlage, ob Er um diese Zeit dem Israel das Königreich wieder herstellte. Damit meinten sie kein anderes als es die Propheten bezeugten. In Seiner Antwort weist Er die Frage nicht zurück, sondern anerkennt diese große Wahrheit als noch einmal Wirklichkeit werdend, nur sagt Er ihnen Vers 7: »Nicht euer ist es zu kennen Zeiten oder Fristen, die der Vater festsetzte in Seiner eigenen Vollmacht.« Das, was der Auferstandene den Aposteln hier noch nicht sagen konnte – die lange Hinausschiebung des Königreichs infolge des erneuten Ungehorsams Israels und die Enthüllung eines Geheimnisses zugunsten der Nationen – ließ Er dann durch den Apostel Paulus in Römer 11:25,26 bekannt machen.

Die Apostelgeschichte bildet deshalb die Fortsetzung der Königreichslinie, auf welcher Israel den Vorrang hat und in welcher die Nationen nicht eher gesegnet werden können, als bis Israel als Ganzernte eingebracht worden ist.

Diese Heilsordnung liegt auch im Dienstauftrag, den der Auferstandene den Aposteln gab. Vers 8: »... und werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem, wie in dem gesamten Judäa und Samaria bis zur letzten Grenze des Landes.« Hier erstreckt sich der Wirkungskreis der Apostel der Beschneidung noch nicht »bis an das Ende der Erde«, sondern nur »bis zur letzten

Grenze des Landes« und zwar Palästinas. Das stimmt mit ihrer Sendung in den Evangelien überein (Mat.10:5,6). Gerade wie in den Evangelien weder Jesus noch Seine Jünger über die Grenzen des gelobten Landes hinaus zu den Nationen gingen, ebenso wenig die Zwölf hier in der Apostelgeschichte. Tatsächlich kann im Verlauf derselben festgestellt werden, dass die Apostel nie zu den anderen Völkern gingen. Diesen Auftrag erhielt später der Apostel Paulus. In der Fortsetzung wird diese Wahrheit noch ausführlicher behandelt werden. Diese Tatsachen begrenzen Pfingsten wie mit einem Zaun, welcher sich im weiteren Verlauf der Apostelgeschichte zu einem undurchdringlichen Gehege für andere Volksgenossen verdichtet.

Nach diesem allem wollen wir nun an das eigentliche Pfingstfest herantreten und an der realen Erfüllung dieses abgeschatteten 50. Tages prüfen, ob es sich mit den aufgezeigten Parallelen auch also verhält, denn damit fällt die endgültige Entscheidung, ob wir als Gläubige aus den Nationen ein Recht haben uns Pfingsten anzueignen.

Was die zwölf Apostel betrifft, ist die Sache im Voraus klar. Sie waren ohne Ausnahme Israeliten. Aber nun die übrigen Anwesenden und besonders die in Vers 41 genannten 3000, die hinzugetan wurden, welcher Nationalität gehörten diese an?

Vorerst wollen wir einmal die ganze Menge betrachten, welche sich dort in Jerusalem auf dem Fest befand. Nach Vers 5 wohnten in Jerusalem Juden, ehrfürchtige Männer aus jeder Nation unter dem Himmel. Hier wird Israel als ein, in alle Nationen zerstreutes Volk geschaut. Auf dieses Fest kamen zu den in Jerusalem wohnenden auch solch, welche im Ausland wohnten. Die Verse 9 und 10 enthalten genaue Angaben, woher sie kamen. Zu diesen, welche alle Juden waren, werden noch Proselyten genannt, solche aus den Nationen, welche sich zu dem Gott Israels bekannten. Diese waren aber bei Weitem nicht gleichberechtigt, sondern standen auf einer viel tieferen Stufe. Das fand seinen sichtbaren Ausdruck im Tempel, wo sie ihren besonderen Vorhof hatten, der weiter vom Heiligtum zurück lag, als derjenige der jüdischen Volksgenossen. Schon im Vorhergehenden wurden ähnliche Fälle behandelt, und wie dort, so haben wir es auch hier nicht mit reinen Heiden zu tun.

Sehr zu beachten ist, dass diese Proselyten nur als Feststellung ihrer Anwesenheit genannt werden. Bei den Heilsangeboten werden sie jedoch von Petrus ausgelassen und damit sehr auffällig nach hinten verwiesen. Mit dieser stummen Tatsache wird ihnen deutlich zur Kenntnis gebracht, dass sie die Erfüllung von Pfingsten nicht auf sich beziehen dürfen.

Ehe wir uns nun zur Pfingstbotschaft des Petrus wenden, sei vorerst auf die große Notwendigkeit hingewiesen, hier und im ganzen Gotteswort besonders die Fürwörter zu beachten. Dieses Übersehen ist nicht nur eine Verletzung eines gewissen Anstandes und des geistlichen guten Tones, sondern vermengt Wahrheiten, welche voneinander gehalten werden sollen in solcher Weise, dass verhängnisvolle Irrtümer entstehen. Noch deutlicher ausgedrückt: Durch dieses Übersehen kommt man in Gefahr, sich Verheißungen und Gaben anzueignen, welche Israel gehören, und dadurch wird der Blick für die viel größeren Reichtümer der Gemeinde getrübt.